

Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf.,
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die „Verloosungsliste“.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

No. 447.

Freitag, 4. September

1885.

Mit dem 1. September ex. eröffneten wir ein einmonatliches Abonnement

auf den „Berliner Börsen-Courier“ zum Preise von 2 Mk. für Berlin excl. Bringerlohn und 2 Mk. 50 Pf. für ganz Deutschland bei allen Postanstalten.

Bestellungen nehmen entgegen für ausserhalb: sämmtliche Postanstalten; für Berlin: die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämmtliche Stadtpost-Expeditionen und

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“,
S.W., Zimmerstrasse 40/41.

Russische Rüstungen.

Correspondenzen in auswärtigen Zeitungen wollen von neuerlich stattfindenden Russischen Rüstungen erfahren haben, und man glaubt, diese Nachricht in Verbindung bringen zu müssen mit der allerdings belangenswerten Verschleppung des Abchlusses der Afghanischen Grenzregulirung. Es wird aber doch gefragt werden müssen, ob diese Verschleppung eine derartige ist, daß sie auf den Willen der einen oder der anderen der contrahierenden Mächte zurückgeführt werden muß, oder ob die besonderen Verhältnisse sie verschulden. Die Antwort auf diese Frage kann nicht zweifelhaft sein; weder England noch Rußland haben ein Interesse an der Verschleppung der Angelegenheit, beide vielmehr ein bringendes Interesse an der möglichst schonen Erledigung derselben, nachdem eine Einigung über die principellen Punkte zwischen den Cabineten stattgefunden hat. Aber den Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet folgte die Arbeit der Grenzregulirungs-Commission, und es liegt in der Natur der Dinge, daß diese Arbeit sich nicht so schnell erledigen läßt wie der Schriftwechsel zwischen St. James und Petersburg, obwohl auch dieser Zeit genug in Anspruch nahm. Die Untersuchungen an Ort und Stelle, die Verächtlichmachung aller billigen Ansprüche der Afghanen, die Langsamkeit der Communicationen in jener Gegend, das Alles vermehrt die Schwierigkeiten, Umstände und Zeitverluste, wie sie bei ähnlichen Verhandlungen in einkirchlicheren Ländern kaum möglich erscheinen. So ist es erklärlich, daß trotz des guten Willens, ja der eifrigen Bestrebungen beider Regierungen die definitive Feststellung der Afghanischen Grenzlinie sich über Gebühr verzögert, und dieser Umstand ist es, der andauernd die Möglichkeit darbietet für das Auftreten von Sensationsnachrichten, wie es die Meldung über Russische Rüstungen ist.

Wir glauben nun festlich nicht etwa, daß die betreffenden Correspondenten gestimmt haben: Die Thatfachen, auf welche ihre Meldung begründet ist, mögen durchaus richtig sein. Aber ein großer Militärrat hat in Rußland hört niemals auf zu rüsten; das beste Beispiel hierfür bietet Deutschland, dessen Kaiser und Kriegsherr unausgesetzt thätig ist, an den militärischen Einrichtungen zu modeln und zu arbeiten. Die Resultate dieser Arbeit entziehen sich zwar häufig genug der öffentlichen Aufmerksamkeit, aber oft und zwar überall da, wo sie einer Vermehrung der militärischen Kräfte, sei sie welcher Art immer, oder wo sie einer Dislocation der Truppen gelten, werden sie aller Welt offenbar, und wenn nicht Deutschlands Friedensliebe so fest stände, daß ein Zweifel an derselben überhaupt nicht zulässig erscheint, würden manche solcher militärischen Maßregeln einer ähnlichen Würdigung ausgesetzt sein, wie sie gegenwärtig aller Wahrscheinlichkeit nach der Meldung von Russischen Rüstungen zu Grunde liegt.

Aber die Gerüchte über diese Rüstungen haben doch einen tieferen Grund. Wie ein rother Faden zieht sich durch alle Erörterungen der Englischen Presse während der letzten Wochen das Mißtrauen gegen die Dreikaiser-Allianz, namentlich aber gegen die Zusammenkunft in Kremser. Es ist erstaunlich, welch lebhaftest Phantasie die Englischen Zeitungen bezüglich der Aeneid und Absichten dieser Entree entwickeln, und wenn wir aus dem Wortschwall all der zahlreichen Artikel, die jenseits des Canals über diesen Gegenstand erschienen sind, das Wesentliche herausheben, so condensirt sich das allgemeine Mißtrauen dahin, daß in Kremser bindende Abmachungen erfolgt seien für die Erhaltung des Friedens in Europa, wogegen Rußland volle Actionsfreiheit in Asien erhalten habe. Die Absurdität solcher Annahme schießt eigentlich eine eingehendere Widerlegung aus; lediglich einer durch nichts motivirten Geistesphantasie kann dieselbe ihre Entstehung verdanken. Wenn Rußland in der That die Absicht hätte, weitere Eroberungen in Central-Asien zu machen, so würde es

sich dazu schwerlich die Erlaubnis von Deutschland und Oesterreich einholen, und diese Rechte würden sie ihm in solchem Falle auch schwerlich zu erteilen in der Lage sein. Wie aber der Friede in Europa erhalten bleiben soll, wenn Rußland beispielsweise gegen die Grenzen des Anglo-Indischen Reiches vorrücken würde, das ist uns nicht recht ersichtlich, da sich England in einem solchen Falle doch schwerlich um die angeleglichen Abmachungen von Kremser kümmern, sondern das Russische Reich da packen würde, wo es ihm am leichtesten bekommen könnte. In der That, diese Deutung des Besuchs, den Kaiser Alexander III. dem Kaiser Franz Joseph in Kremser abgefaßt hat, verdankt nur der allzu erregten Phantasie Englischer Publicisten ihre Entstehung, die lange genug die Bedeutung der Russischen Eroberungen in Central-Asien erkannt haben, als das höchste Gladstone am Aender war, und die nun plötzlich für den Britischen Besitzstand in Asien zittern, obwohl im Grunde neuerdings nichts geschehen ist, was die Situation wesentlich verändert hat. So dürfte denn auch das Gerücht über die neuerdings stattfindenden Russischen Rüstungen in seinem letzten Ursprung lediglich auf diese Englischen Besorgnisse zurückzuführen sein. Rußland aber, welche Ziele es immerhin in Asien verfolgen mag, denkt zur Zeit und wahrscheinlich auf lange hinaus nicht an kriegerische Unternehmungen; es hat alle Hände voll mit der Consolidirung seiner politischen, militärischen und finanziellen Verhältnisse zu thun.

Kurze Chronik.

Gleichzeitig mit der Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter der Reichslande soll auch die Ernennung des Generals v. Heuband zum commandirenden General des 15. Armee-corps publicirt werden. Die Nachrichten, die in Berlin eine Anleihe von 15 Millionen aufnehmen wollen, die Verhandlungen seien aber gescheitert, wird auch inhumanischer Weise und offiziell dem entri. In Frankreich sind alle Aufzüge, Manifestationen, Ansprachen in Sachen der Deutsch-Spanischen Controverse unterdrückt worden. Serrano soll, wie die Spanischen Republikaner fordern und in Aussicht stellen, in Verbindung mit Castelar die Republik proclamiren.

Die Politik.

Wenn von verschiedenen Seiten gemeldet wird, daß die Spanische Regierung Actenstücke hierhergeschickt habe, um die Anrechte Spaniens auf den Besitz der Karolinensinseln zu rechtfertigen, so ist dem gegenüber zu meiden, daß bis jetzt derartige amtliche Schriftstücke hierher nicht eingegangen sind und der diesseitigen Regierung nichts anderes vorliegt, als Zeitungsermeldungen, welche bekanntlich als Handhabe für die Regierung nicht anzusehen sind. Was sonst hier und da zu Gunsten der angeblichen Spanischen Ansprüche angeführt wird, darf meist als völlig werthlos gelten. Was jetzt hat sich die Deutsche Regierung den nahezu wahnwitzigen Kumbreibungen der Spanier gegenüber völlig stillschweigend verhalten. Ob dies aber noch lange fortwähren wird, darf billigerweise bezweifelt werden.

Dem Vernehmen nach wird mit der amtlichen Publication die Ernennung des gegenwärtigen Vorschalters in Paris, Fürsten Holwig zu Hohenlohe's Schillingss fürst, zum Statthalter von Elsaß-Lothringen zugleich auch die Beförderung des Generals von Heuband zum commandirenden General des 15. Armee-corps veröffentlicht werden. Bekanntlich wurde General von Heuband schon während der Lebenszeit des nun verewigten Statthalters, Feldmarschall von Mantuffel, mit der Führung dieses Armee-corps interimistisch betraut, so daß eine Aenderung in dem Commando durch diese Beförderung nicht herbeigeführt wird.

Der Preussische Gesandte beim Vatican, Herr Dr. v. Schölzer, ist von Libl zurückgekehrt, wird nunmehr seinen Bruder in Dresden besuchen und dann den Rest seines Urlaubs in Berlin verbringen. Gegen Ende dieses Monats kehrt der Gesandte auf seinen Posten nach Rom zurück, wohin ihn einige Blätter schon jetzt reisen lassen. Diese letztere Nachricht ist ebenso falsch gewesen, wie jene häufig vorgebrachte, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und der Curie über kirchenpolitische Dinge wieder aufgenommen wären. Es war davon zu keiner Zeit weniger die Rede, als in diesem Augenblick. Von einem einseitigen Vorgehen der Preussischen Regierung behufs Erledigung kirchenpolitischer Angelegenheiten ist es augenblicklich ganz still; ob und inwiefern aber eine Aenderung während der bevorstehenden Landtags-Session in dieser Beziehung eintreten möchte, ist eine durchaus offene Frage.

Die Haltung des Marschalls Serrano, so meldet man der „Krz.-Ztg.“ aus Madrid, wird viel commentirt. Die Republikaner sprechen es offen aus, daß der Marschall an der Spitze der Kruppen die Republik proclamiren und Präsident derselben werden solle. Castelar bereift das nördliche Spanien, ebenfalls zum Kriege gehend.

Nach einer Madrider Depesche der „Indep. Belg.“ soll bei den antideutschen Kundgebungen immer mehr ein antimonarchischer Charakter hervortreten; zahlreiche republikanische Flugblätter würden in Madrid verbreitet und forderten das Volk zur Erhebung auf. Auch Correspondenten anderer Blätter wissen darüber zu berichten. Viele Deutsche, besonders Handelstreibende, beginnen Spanien zu verlassen. Der frühere Bürgermeister von Valencia und der gegenwärtige von Barcelona sollen die Deutschen Orden zurückgeschickt haben, die sie bei Gelegenheit der Reise des Deutschen Kronprinzen erhielten. Daß die in Frankreich lebenden Spanier fast noch erregter sind als ihre Landsleute daheim, darüber haben wir in den letzten Tagen mehrfach berichtet. Allmählig aber beginnt man in Frankreich einzusehen, daß solche Freunde sehr gefährlich werden können. Selbst Drouot, der eben eine Spanische Delegation, bestehend aus zwanzig Personen, auf dem Schiffsplatz empfang, betonte, daß Frankreich sich nicht in Spanische Angelegenheiten einmischen wolle, sondern nur einer in ihren Rechten bedrohten, gegen die Gewalt protestirenden Nation seine Sympathien bezeuge. Ein Delegirter antwortete: „Wir sind von einer Race, wir haben ein Vaterland, das der Ehre und Unabhängigkeit. Es lebe die lateinische Union!“ Der Kriegsminister und der Minister des Innern erließen ein Circular, das mit Bezug auf die Spanischen Manifestationen in Frankreich alle öffentlichen Aufzüge, Anreden u. unter sagt. Der ehemalige Spanische Minister Moret sagte einem Reporter des „Gaulois“: Deutschland wird seine Flagge von den Karolinens Inseln zurückziehen, aber die Rechte Spaniens nicht anerkennen, wenn die anderen Nationen das Gleiche thun.

Nach einer Bestimmung des Cultusministers soll am 1. December d. J., an welchem Tage die allgemeine Volkszählung stattfindet, wie in früheren Jahren der Unterricht in sämmtlichen Schulen ausfallen. Es wird dabei erwartet, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Fühlgehalt mittheilend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Dagegen sollen Schüler dazu nicht herangezogen werden.

Zu der heutigen Plenar-Sitzung der Internationalen Telegraphen-Conferenz fand die zweite Lesung des Beschlusses betreffend das einheitliche Tariffsystem statt, die vier Instructionen, welche bei der ersten Lesung noch fehlten, waren bis auf eine eingetroffen. Der Beschluß der ersten Lesung wurde von sämmtlichen Verwaltungen auch in zweiter Lesung unbedeutend angenommen. Der Vertreter der einen Verwaltung behielt sich das Protokoll offen. Eine umfassende Discussion fand demnach über die Anwendung der verabredeten Sprache und sogenannten Codes im internationalen, besonders dem übersetzten Verkehr statt. Die Commissionen für das Reglement und für die Taxen erstatteten Bericht. Abends findet zu Ehren der Konferenzmitglieder eine Festigung des Elektrotechnischen Vereins statt.

Der „Sydney Herald“ überbringt den Vorfall der seiner Zeit erwähnten Erklärung des Deutschen Reichs-commissars bezüglich etwaiger Kanberwerbungen in Neu-Guinea. Das Schriftstück lautet:

„Der Unterzeichnete ist durch die Kaiserlich Deutsche Regierung zu der öffentlichen Erklärung ermächtigt — daß im Gebiet des Protectorats über Neu-Guinea und im Neu-Britannischen Archipel neue Kanberwerbungen ohne Zustimmung der Deutschen Behörden null und nichtig sein sollen und daß nur frühere wohlbegründete Rechte werden begünstigt werden. Nioko, den 22. Mai 1885. G. von Derg, Kaiserlich Deutscher Commissar.“

Anlässlich der Erceffe in Langenbruck bei Reichenberg richtet auch die „Bohemia“ energisch Auforderungen zur Nähe an die Deutschen, welche mit Erceffent nichts gemein haben sollen; von den Langenbrucker Erceffent sind übrigens bereits sieben verhaftet, während am Königshof erst über eine einzige Verhaftung berichtet wird. In Reichenberg langten ohne Aufseher die Localbehörden auf Anweisung der Statthalteri zwölf Gendarmen unter dem Commando eines Mittelmeisters an.

Die seltsame Rede, welche der Pfarrer Petri in Saarlouis bei der Taufe der neuen Kirchengebäude gehalten hat, hat bereits in der Orleansischen Presse jenseits

der Bogen ihren Widerhall gefunden. Der Pariser "Soleil", der es offenbar nicht für möglich hielt, daß in einer seit länger als siebenzig Jahren Preussischen Stadt ein Pariser das Verschwinden der Französischen Tricolore zu beklagen mag, bringt diese Nachricht aus Saarlouis unter der Ueberschrift: "Elsas-Rothröthen". Offenbar glaubte die Reaction des "Soleil", daß eine solche Rede höchstens in einer Elsisch-Lothringischen Stadt gehalten werden könnte. Wie wird sich, meint die "N. N. Z.", die Französisch Presse erst freuen, wenn sie sich aus den geographischen Schulbüchern überzeugt, daß Saarlouis in Rheinpreußen liegt.

In hiesigen leitenden Kreisen sieht man dem Verlaufe der Verhandlungen des Sir Drummond Wolff in Konstantinopel mit Genugthuung zu, da eine Verständigung Englands mit der Türkei über Egypten genau den diesseitigen Wünschen entspricht. Man wird sich erinnern, daß der Sultan in letzter Zeit verschiedentlich die Gelegenheit wahrgenommen hat, Zeichen besonderer Anerkennung hierher theils an den Fürsten Bismarck, theils direct an den Kaiser zu richten. Diese Kundgebungen sind als Ausdruck der augenblicklich besonders herzlichen Beziehungen zwischen der Deutschen Regierung und der Pforte anzusehen, welche letztere wahrzunehmen Gelegenheit hatte, wie Deutschland ihre Interessen während der ganzen Egyptischen Revolution wahrgenommen hat. Man glaubt hier, wenn auch nicht an ein festes Bündniß, so doch an eine bedeutungsvolle Annäherung zwischen England und der Türkei in der Egyptischen Frage.

Im Lager der Englischen liberalen Partei scheint eine ernste Spaltung in Aussicht zu stehen. Die in Birmingham erscheinende und Herrn Chamberlain nahe stehende "Daily Post" bringt einen Artikel, betitelt "Lord Hartington und die radicale Partei", der inspirirt zu sein scheint und im Namen der vorgeschrittenen Liberalen Lord Hartington und den gemäßigten Liberalen eine Art von Ultimatum stellt. Die Veranlassung zu dem Artikel bildet Lord Hartington's jüngste Rede in Waterfoot, und insbesondere deren Hinweis auf die Landfrage. Dieses Thema bot bekanntlich dem Marquis von Hartington Gelegenheit, das jüngst von Chamberlain aufgestellte, etwas socialistisch angehauchte Programm zur Lösung der Landfrage einer nicht sehr besonnenen Kritik zu unterziehen. Chamberlain ärgerte nicht, den ihm hingeworfenen Beschuldigungen auszuweichen.

Ueber die Schwierigkeit der Mission Sir H. D. Wolff's liegt in der "Daily News" folgendes Konstantinopeler Telegramm vor: "Die Türkische Regierung hat, wie es heißt, Vorschläge zur Erörterung mit Sir H. Wolff entworfen, die alle auf der Basis liegen, daß England in einer unverzüglichen Rückzug von Egypten willigt. Es wird jedoch ausdrücklich behauptet, daß der Ministerrath betreffs des etwa sich ergebenden Verständnisses in einer sehr unentschiedenen Stimmung ist. Nichtsdestowen scheinen fremde Intriguen thätig zu sein, und eine große Partei, an deren Spitze der Großvezier steht, soll offen ihre Absicht bekundet haben, sich mit nichts zufriedeu zu geben, falls nicht als erster Punkt die Räumung Egyptens zugestanden wird. Die Idee einer gemeinsamen Besetzung wird ebenfalls verworfen, da alsdann die Türken unter Christen dienen würden. Andererseits ist der Rest der Partei geneigt, dem Englischen Vorschlage auf halbem Wege entgegenzukommen und Möglichkeiten für ein gegenseitig befriedigendes Abkommen zu gewähren. Die öffentliche Meinung scheint die zu sein, daß kein greifbares Resultat erzielt werden wird." Die von Sir Henry Drummond Wolff dem Sultan überreichte Botschaft der Königin von England wurde, wie es heißt, von der Pforte erst nach einer kleinen Abänderung des Textes acceptirt. Ein Konstantinopeler Privattelegramm der "Times" meldet über den Zwischenfall: "In einem Posten der Botschaft heißt es, daß England die Mitwirkung (Cooperation) und den Bestand der Pforte in der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in Egypten wünsche. Die Türkische Regierung erhob Einwendungen gegen diese Form der Ansprache; es wurde argumentirt, daß der Sultan, da er Souverän des Landes sei, von einer fremden Macht nicht aufgefodert werden könnte, Ordnung in seinem eigenen Territorium herzustellen, weil dies eine Umstößung der Ordnung der Dinge sein und der Würde des Reiches Abbruch thun würde. Es scheint indeß, daß die Schwierigkeit geregelt wurde; es ward erklärt, daß sie aus einer falschen Uebersetzung des Originaltextes, die den Sinn des Wortes nicht genau wiedergebe, entstanden sei. Gewisse Worte wurden gestrichen, um Empfindlichkeiten nicht zu verletzen."

Das Wahlmanifeß, welches die Deputirten der Französischen Rechten in Form einer Rede an das Land erlassen haben, trägt die Unterschriften sämtlicher royalistischer und imperialistischer Deputirten mit Ausnahme von sechs, darunter der Bischof Freppel, welcher als Partisan der Colonialpolitik die Verdamnung der Continents-Expedition nicht mit unterzeichnen wollte. Das Document atmet den gemeinsamen Odem der Feindseligkeit gegen die Republik. Es enthält keinerlei Declaration eines Princips, sondern beschränkt sich auf eine heftig labellende Kritik der von den Republikanern begangenen Fehler und bringt in den drei Capiteln Deficit, Gewaltthätigkeiten und Krieg eine Reihe von Sätzen, deren jeder ein Angriff auf die Republik ist. Der Schluß lautet: Entrets das Land seinen schlimmsten Feinden, geht zur Wahl aus geeint mit dem Ruf: "Es lebe Frankreich!" Die republikanischen Blätter behandeln dies ziemlich geringschätzend und heben dagegen die in mehreren Departements sich mehr und mehr geltend machende Uneinigkeit unter den Deputirten und Bonapartisten hervor.

Die "St. James Gazette" schreibt: "Es mag nichts weiter als ein Zusammenreffen von Zufälligkeiten sein, daß die Begehung in Kremsier kaum vorüber ist, und es möglich wird, das Datum für die Krönung des Czaren als Kaiser von Central-Asien endgiltig anzuberaumen. Doch das Zusammenreffen ist nicht ohne Interesse. Was die Krönung selber betrifft, so ist dies vielleicht kaum eine Sache, über die man mit der heiteren Nichtachtung weggehen kann, welche sie in gewissen Kreisen hervorruft, wo der Bismarck's Ruflands aus Indien wiederum als ein "süchtlicher Hopanz" beschrien wird. Daß es gewissermaßen tödtlich für den Herrscher von Turkestan ist, sich für den Nachfolger zu Einnur zu halten, ist unzweifelhaft wahr; aber es ist eine Thorheit, der Bernunft zu Grunde liegt. Die feierliche Ceremonie in Samarkand wird der Bevölkerung Afien's und der Militärpartei in Rußland als Anzeichen dienen, daß die Moscovitische Bewegung nach dem Indus nicht aufgegeben worden ist. Die Ceremonie wird mit der Fertigstellung der Eisenbahn nach Mero zusammenfallen; und wenn dies durch eine plötzliche Wiederaufnahme der Russischen Thätigkeit an der Afghanischen Grenze gefolgt sein würde, dann dürfte es in der That Niemanden überraschen, der seine Augen offen hält."

Nach einer der "Pol. C." aus St. Petersburg angekommenen Meldung wird beseitigt binnen kurzem das Eintreffen eines außerordentlichen Botschafters des Khans von Bokhara erwartet.

Man schreibt uns aus Kairo: Zwei neue Zeugen der Katastrophe von Hartum sind diese Woche hier eingetroffen: Donan Effendi Hanout, Arabischer Kaufmann, und Abballah Bey Zomail, Oberster Leutnant des Baschi-Buzuk-Regiments Gordon's. Ersterer bestätigt, daß der Wahdi am 8. Madabian starb, und will dem Leidenbegünstigte beigegeben haben. Abballah Bey war Commandant eines Bataillons von Hartum. Bei der Erstürmung der Stadt wurde er verwundet und gefangen nach Dindurman geführt. Dort sah er den Kopf Gordon's an einer Stange vor dem Zelt Mohamed Ahmed's aufgestellt; der Kaufmann dagegen sah den Körper Gordon's verjammert. Ueber den Tod des Wahdi's lausen immer noch die widersprechendsten Gerüchte ein, so daß auch der Bestunterrichtete zuweilen irre wird. Es giebt hier eine Menge von Leuten, welche überzeugt sind, daß der Wahdi sich nur todsgelassen läßt, um eine Zeit lang unbehelligt zu bleiben, und sehen die vielen Boten aus dem Sudan als seine Emisäre an. Vor kaum einer Woche waren Leute aus dem Sudan hier, welche Mohamed Ahmed am 22. Madabian in besser Gesundheit verlassen haben wollen. Ein glaubwürdiger Araber, welcher vor etwa zehn Tagen aus Mekka hierher kam, berichtet, daß er erst beim Verreten Egyptischen Bodens die Nachricht von dem Tode des Wahdi vernommen habe; im Selbstes selbst, das doch lebhaften Schiffsverkehr mit dem Sudan unterhält, hätte sich dieselbe doch nicht verbreitet. Die allgemeine Meinung geht gleichwohl dahin, daß Mohamed Ahmed tacitlich todt ist; da sie sich aber vollständig doch nur auf Gerüchte und Aussagen unoffizieller Personen gründet, verdienen entgegengelegte Nachrichten immer noch die Erwähnung. Heute — 23. August — ließ das Gerücht, daß Subanische Banden sich drei Tagesmärsche südlich von Korosko festgesetzt haben. — Der Scheich Morgana vom Stamme der Beni Amr hat sich im Auftrage der Egyptischen Regierung nach Suakin begeben, um bei den Dacendovas und hauptsächlich bei den Beni Amr seinen Einfluß geltend zu machen und diese Unstänbigen zur freiwilligen Unterwerfung zu bewegen, wobei ihm der Tod des Wahdi sehr zu Statten kommt. — Dem Alexandriner Blatte "Africa" wird aus Massara unter'm 10. ds. geschrieben, daß Marcupolo Bey, Zollbeamter der Egyptischen Regierung, im Auftrage derselben und von 150 Baschi-Buzuk's escortirt, sich zu Ras Akula begeben habe. Er überbringt dem Abyssinischen General vier Heldegeheiß, Zintun und eine größere Summe in Maria Heresien-Edalern, um ihn zu einem energischen Vorgehen gegen die Wahybinen zu bestimmen. Da sich mittlerweile Kassala übergeben hat, ist freilich der Hauptzweck einer Abyssinischen Intervention in Wegfall gekommen.

Man meldet aus Calcutta, 31. August. Eine neue Birmanische Gesandtschaft ist nach Europa gefandt worden. Dieselbe besteht aus einem Volschaster, zwei Secretären und zwei Hilfs-Secretären. Es heißt, daß einige Birmanische Damen die Gesandtschaft begleiten, sowie zehn Studenten, die in Europa ausgebildet werden sollen.

Sir Robert Hart hat seinen Posten als Britischer Gesandter in Peking niedergelegt und wird wiederum zum General-Inspector der Chinesischen Zölle ernannt werden.

Die Erklärung des Herrn Parnell, durch welche er ein unabhängiges Parlament für Irland forberet, hat in den politischen Kreisen Londons bedeutendes Aufsehen hervorgerufen. Man ist allerdings darauf gefaßt, daß die Irische Partei im Parlamente durch die bevorstehenden Wahlen ansehnliche Verstärkungen erhalten wird; eine so frühe Proclamation von Seiten des "Königs ohne Krone" hätte man aber nicht erwartet. Die Blätter haben leicht sagen, daß ein Irisches Parlament eine Unmöglichkeit ist, die politischen Kreise können es sich nicht mehr vorstellen, daß diese Idee ihrer Verwirklichung immer näher rückt und daß es für ihre Realisirung nur der fortgesetzten Entwicklung ihrer Energie und Gewandtheit bedarf, mit welcher Herr Parnell für sein Programm arbeitet. Die Home-Rulers, so schreibt man der "Pol. Corr." aus London, wollen keineswegs eine Trennung Irlands von England, sie kennen die Vorthelle zu gut, welche ihrem Lande aus der Union er-

wachsen und sie hängen im Ganzen der Monarchie sehr an. Ihre Aspirationen beschränken sich auf die Forderung einer Personalunion und sie würden sich selbst mit der Einräumung einer Stellung im Königreiche begnügen, welche jener der einzelnen Staaten in der Nordamerikanischen Union ähnlich wäre. Sie räumen ein, daß alle Fragen der auswärtigen Politik, des Heeres und der Marine vom Parlamente in London behandelt werden müssen; dem Parlamente in Dublin sollte das Recht der Legislative und Executive blos in den rein Irischen Fragen, so in Angelegenheiten des Cultus, der Polizei, des Gefängniswesens, des Schulwesens, der Gerichtsbarkeit u. s. w., sowie in Betreff der Steuern, welche für die Beilegung der Auslagen dieser Verwaltungszweige nothwendig sind, zustehen. Dieses Project hat bereits mehrere Fürsprecher unter den Englischen Radicals gefunden, und Herr Parnell wird mit seiner Phalanx von achtzig bis neunzig Anhängern eine so formidabile Kraft im neuen Parlamente bilden, daß selbst die Anhänger des imperialistischen Centralismus zur Ueberzeugung gelangen könnten, daß es besser sei, ein Principien-Opfer zu bringen, als den besänftigten Anterrien und Sitzungen seitens der Home-Rulers ausgesetzt zu sein, namentlich in Anbetracht der Irischen Abstimmungen in England, welche in mehreren Kreisen zwischen den Liberalen und Conservativen den Ausschlag geben.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser sieht sich nach den Anstrengungen des Paradedages sehr wohl und frisch. Gestern Vormittag nahm der Monarch den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Personger entgegen und empfing dann den Commandeur des vierten Garde-Regiments zu Fuß, Obersten v. Ungern, mit dem Premier-Lieutenant v. Wagenst, welche die Geschichte des vierten Garde-Regiments zu Fuß überreichten und zugleich die Ehre hatten, dem Kaiser die von der Stadt Spandau dem Regiment zum Geschenk gemachten drei Kamourfäße vorzeigen zu dürfen. (Bekanntlich war schon Ende des Jahres 1864 dem genannten Regiment von den Jungfrauen Spandau ein prächtiger Schellenbaum mit der Wabamebschabe gespendet worden.) Demnächst arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinet's, General-Lieutenant v. Albedyll, und ertheilte dann dem neuernannten Gesandten für Serbien, Grafen Bran, eine Audienz. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. — Der Kaiser hat seine für gestern Nachmittag beabsichtigte Abreise in das Wanders-Terrain bei Pritzwalk bis heute verschoben.

Der Kronprinz reiste mit dem Prinzen Wilhelm, sowie mit dem Erbprinz von Sachsen u. s. w. gestern früh 5 Uhr 20 Minuten mittels Extrazuges vom Lehrter Bahnhofe aus nach Pritzwalk ab. Dort trafen die hohen Herrschaften etwa um 8 1/2 Uhr ein und resirten dann nach kurzem Aufenthalt nach M. S. H. weiter, wo ihre Ankunft um 9 Uhr Vormittags erfolgte. Nachdem dieselben dort zu Pferde gestiegen waren, begaben sie sich in das Wanders-Terrain.

Prinz Heinrich von Preußen wird am Sonntag aus Kiel in Berlin eintreffen.

Der Kaiser von Rußland trifft heute in Peterhof ein und begiebt sich morgen mit Familie auf Yacht "Perhawa" nach Popenyagen. Die Musik der Garde und zahlreiche Gefolge begleiten das Kaiserpaar.

Die Vermählung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilde von Nassau wird, wie die "Karlsruher Zeitung" amtlich mittheilt, am Sonntag, den 20. September, auf dem Schlosse Hohenzollern bei Langens in Oberbayern stattfinden. Die bürgerliche Eheschließung wird der durch eine vor kurzem erlangene landesherrliche Verordnung an Stelle des Bürgermeisters von Karlsruhe zum Landesbeamten des Großherzoglichen Hauses ernannte Staatsminister Luban, die darauf folgende kirchliche Trauung der evangelische Pfarrer Köhler von Wiesbaden vornehmen. Nach längerer Verhandlung zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, welche in Heidelberg gepflogen wurden, hat der Entwurf des Ehevertrags die Genehmigung der Beheiligten gefunden und harrt nur noch der Auserfertigung und demnächst der Unterzeichnung seitens der Verlobten und ihrer erlauchten Eltern. Mittwochs Abend sind der Großherzog und die Großherzogin von Schloß Weins in Karlsruhe eingetroffen. In diesen Tagen erwartet man die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, welche nach Beendigung der Kaisermander die höchsten Herrschaften zur Vermählungsfeier nach Hohenzollern begleiten und sodann dem Einzuge der Neuvermählten in Karlsruhe bewohnen werden.

Nachdem der Russische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Schuvaloff, schon Ende der vorigen Woche seinen mehrwöchigen Urlaub angetreten und sich nach Rußland begeben hat, ist nun seine Gemahlin Gräfin Schuvaloff mit ihrer Tochter ebenfalls von hier auf etwa drei Wochen nach Homburg abgereist. Von dort begeben sich dieselben dann nach Nizza. — Gegenwärtig werden in der hiesigen Russischen Botschaft wiederum umfassende bauliche Veränderungen vorgenommen. So wird z. B. augenblicklich der Hauskurf mit einer besonders reichen und geschmackvollen Wandbekleidung und einer neuen Pflasterung versehen, während die Zimmer im Innern theilweise neu hergerichtet werden.

Der junge Graf Groot-Deber, Sohn des Grafen Groot-Verdun in Mecklenburg, der wegen Unterzeichnung der Welfen-Abrede durch Urtheil des Kriegsgerichts zu einer Festungshaft von 1 Jahr und 1 Monat und demnächstiger Entlassung aus dem Militär bestrast wurde, hat sich kürzlich mit einer Tochter des bekannten Großhändlers Mühenbocher in Hamburg verheirathet.

Fraulein Elise Spielhagen, die dritte Tochter, des gefeierten Romanciers, hat sich, wie wir hören, mit ihrem Vetter, dem Regierungs-Assessor Spielhagen verlobt.

Vor den Coullissen.

Das alte Rom, das verweilichte Rom des Claudius und der Messalina, hat einen Eroberungszug in die Hauptstadt des modernen Germaniens gewagt und hat wenige Stunden nach dem Jubelsturm von Sedan ein gut Stück Berlin eingenommen. Für eine Reihe von Monaten hat „Messalina“ sich hier festgesetzt und wird allabendlich im „Victoria-Theater“ den Tribut des Besfalls entgegennehmen, — freilich nur „Messalina“, das unvergleichlich herrliche Ballet, nicht etwa „Messalina“, das unvergleichlich kitschige Drama mit dem noch kitschigeren Text.

In Berlin pflegen sich neuerdings Ballet und Text zu einem unnatürlichen Bunde zu vereinen. Die Pantomime ist in Deutschland keine populäre, keine demokratische Kunst. Unser großes Publikum will im Theater nicht Neues sehen, will nicht aus den Mienen der stummen Darsteller errathen, was sie bewegt; die praktische Nothwendigkeit aber, eben das große Publikum in die Ausstattung-Ballets zu ziehen, hat jenes seltsame Zwittersgeschöpf hervorgerufen, das sich „Ballet mit Text“ nennt, jenes Mischlingswesen, das zwischen Ballet und Drama keine Hermaproditen-Critik zuläßt. Im Gegensatz zu dem klassischen Reges-Beschl jenes Oesterreichischen Commandeurs, der einfach versetzte, und wenn Einer reden will, so halt' er's Maul, oder der Hausordnung jener Märchen-Erzählerin in „Fatinita“, die es sich anbietet, und wenn Jhr was zu sagen habt, schweig' still, heißt in Berlin die Balletregel, und wenn Jhr was zu schweigen habt, so lrecht! Dieses widersprüchliche Ding, das man „Ballet mit Text“ nennt, entspricht nun zwar nicht im Mindesten den Forderungen des Dramas, auch nicht denen des Ballets, oder es scheint den Forderungen des Publikums desto mehr zu genügen, und das ist der Direction des „Victoria-Theaters“ wichtiger. Nicht wie „Messalina“ den Wünschen der strengen Geseze unseres Dramas zulagt, wie es der großen Masse der Theaterbesucher erzulagt, oder wie die Theaterbesucher ihm zusprechen, das ist hier die Frage, und das Publikum hat diese Frage gestern laut genug beantwortet, indem es der Novität einen stürmischen Erfolg bereitet.

Das „Victoria-Theater“ ist mehr als irgend ein anderes Deutsches Theater unser Schauspielhaus. Hierher kommt man um zu schauen. In den stürmischen anderen Theatern kann auch der Blinde der künstlerischen Genüsse theilhaftig werden, eine Novität im „Victoria-Theater“ ist stets in erster Linie ein Fest für unser Auge, vor hier mit geschlossenen Augen der Vorstellung folgen wollte, müßte geradezu Dumm aussehen. In „Excelsior“, wo der Text nur in gewöhnlichen schönen poetischen Stimmungsbildern dem Ballet folgte, die Handlung nicht selbst bildend, sondern gleichsam als antiker Chor begleitend, da konnte man sich ihn sehr gern gefallen lassen. In „Messalina“ aber sind ausgereifene Oeibter des gleichnamigen Dramas von Pietro Costa gisält, verstimmt unter das Ballet geworfen, sollen die eigentliche Handlung darstellen und verwickeln sich auf das aufwändigste mit dem Ballet. Aber kann wollen wir anfangen, und über diese Barbarei zu ärgern, da nimmt ein neues farbenprächtigeres Bild unsere Sinne gefangen, da wirbeln immer neue Massen in phantastischen Tänzen und Gruppierungen an unseren Blicken vorüber. Diese Hülle der blendenden Bilder, der herausgehenden Massenansätze, diese überwältigende Symphonie von Bewegung und Farbe erguang denn auch gestern Abend dem ärgerlichen und zum Theil geradezu lächerlichen Text zum Trost den großen Erfolg der Novität. „Messalina“ hat sich für den bevorstehenden Winter in Berlin einquartiert.

Es ist eine wunderliche Versammlung von alten Kaiserinnen, die sich in Berlin in diesem Jahre Reue zeigen, und Charakteristisch für das Interesse der modernen Dramatiker an historischen Stoffen. Im „Hindenburg-Theater“ führt „Theodora“ das Coepier, im „Victoria-Theater“ führt „Theodora“ den Chron, und wenn der Offenbach's Cytius beginnt, wird im Friedrich's Wilhelmstädtischen Theater die schöne Helena revidiren. Diese gedante Demimonde illustriert selbst die moderne Bühne als moralisch Anstalt. Höchstens predigen die Dramen von Menelaus, Justinian und Claudius die eine Lehre: Jeder Mann hat die Frau, die er verdient, und diese Lehre wäre einer ernsthaften dramatischen Beleuchtung wohl einmal werth. Kaiser Claudius ist freilich in der Geschichte schon ein recht beschränkter und läppischer Herr, im geistlichen Ballet erscheint er vollends als der vollkommene, geistlose Trottel, und seine Umgebung ist nicht viel geistreicher. Selbst die „Messalina“ ist ohne alle Größe, sogar ohne Größe im Kaster, und winkelt sich laube Seraphine oder Coquette in modernen Gebrauchsdrama. Aber wer kümmert sich in Personen Zeit um das Schicksal der handelnden gewöhlt, als das prächtigste, luserbrüdtete Rom Romdiren, Bacchanalen zur erstaunlichsten Prachtentfaltung Gelegenheit giebt. Und wie herrlich ist diese Bild, der weltgetreue, überfüllte Kaiserliche Circus zu der Ueberhäufung ging durch's Haus, und gebannt hatete das Auge an den herrlichen Gladiatorenpielen. Wie da immer neue farbenprächtige Erscheinungen in imponanten und doch so schmerzlichen Schwärmen

aus der schmalen Thüre hervorbrachen, wie da die Massen von Secunde zu Secunde immer neue Gruppierungen bildeten und lösten, mußte man sich fragen, ob denn schon je solch ein gewaltiges Ballet-Arrangement in Berlin zu sehen war. Und dieser erste Sieg sollte nicht der größte bleiben. Die Massengruppierungen und Tänze boten immer neue Aufwechslung, die Mannigfaltigkeit und Farbenpracht der Costüme, der reiche Pomp der mit minutiöser Genauigkeit den edsten nachgebildeten Waffen, Schmuckgegenständen, Waffen, die Pracht all' der Acquisiten, die Schönheit der hirsich getreuen Kitzmeyer'schen Decorationen, all' das errang sich Bewunderung und hätte der Novität einen noch weit glänzenderen Erfolg errungen, wenn das Wort nicht immer und immer wieder illusionsstörend dem Ballet in's Wort oder in den Schritt gefallen wäre. Auch unter den Mitwirkenden haben die Mitglieder des Ballets in erster Reihe das Interesse auf sich gezogen. Signora Adele Soza hat sich als eine Tänzerin von ungewöhnlicher Sicherheit in der Technik, von seltenem Geschick und großer Grazie erwiesen. Ohne schön zu sein, fest und befriedigt sie das Auge unangeseht. Jedem ihrer Fußspitzen-Virtuosenstücke folgte ein stürmisches Ballet der aufeinanderstehenden Hände, ausgeführt vom ganzen Publikum, und Fräulein Del'Est' befestigte sich in ihrer Loge flüchtig an tiefen Besfalls. Auch Signor Giovanni Camarano erwies sich als ein Tänzer von seltenem Geschick und erstaunlicher Kraft. Signora Cormani freilich vermochte sich keineswegs auf dieser Höhe des Erfolges zu behaupten. Von den schaupielerischen Mitwirkenden nahm in erster Reihe Fräulein Baumgarten das Interesse in Anspruch, weil sie uns von Leipzig her als ein neuentdecktes großes Talent angekündigt worden war. Freilich bietet die „Messalina“ des Ballets zur Entfaltung des Talents wenig Gelegenheit, am wenigsten einer jungen, wenn auch begabten Anfängerin, die mit der fremdartigen Aufgabe wenig anzufangen weiß. In wohlbekanntem, wohlkultivirten klassischen Rollen kann sich das Talent einer Anfängerin leichter zeigen, eine so neue, fremdartige Rolle hätte vielleicht eher eine routinirte Darstellerin verlangt. Fräulein Baumgarten sprach meist sehr verständlich, sie besitzt ein prächtiges Organ, von dem sie mitunter zu ausgiebigen Gebrauch macht, eine schöne schlanke Erscheinung, die in den Costümen der Messalina nicht immer auf's vortheilhafteste hervortrat, besitzt anscheinend Temperament, wenn auch noch nicht die eigentliche Herminengröße, und gerade im Ballet fällt es auf, daß sie die Schönheit und Ruhe der Bewegungen noch zu lernen hat. Den Claudius spielte Herr Meyer, ein Bruder des Fräulein Clara Meyer, so gut als man eben die Claudius spielen kann, Herr Schady war als Gladiateur eine prächtige Erscheinung und spielte mit Wärme. Ueber einige weitere Details der Darstellung finden wir wohl noch Gelegenheit, uns zu äußern. Daß der Zettel mit seinen italienischen Namen und Bezeichnungen uns glauben machen will, man hätte im alten Rom Italiener gesprochen, ist nicht hübsch von ihm. Doch einige ganz kleine Strömungen im glänzenden Arrangement gelegentlich vorlanten, nahm das Publikum als unvermeidliche Fremden-Erscheinung nachsichtig hin, lachte heiter, als bei aufgehendem Vorhang einmal eine Dame auf der Bühne die Flucht ergriß, und wurde im Ganzen nicht müde, zu applaudiren. Als nach dem letzten blendenden Bilde auch Director Egerenberg und Danesi wiederholt unter Tusch hervorgehoben wurden, hielt der Director eine kurze Rede, in der er für die Aufnahme dankte. Nach „Excelsior“ habe er sich betriübt fragen müssen, was kann nun noch kommen, — Danesi habe es verstanden, eine Steigerung zu finden. Ihm gebühre der Besfall, für den er dem Publikum herzlich danke.

Gestern Abend eröffnete Herr Franz Nachbauer sein Gastspiel in Kroll's Theater als George Brown in der „Weißen Dame“. Die ausgezeichneten Eigenschaften dieses Künstlers, besonders in den feinen, im eleganten Conversationsstille gehaltenen Rollen der französischen Spieloper, sind seit Langem zur Geringe bekannt und die Stimme, von der man freilich jugendliche Frische nicht mehr erwarten wird, ist noch immer so heilsam, wie früher, und klingt besonders in dem geschickt behandelten Falset sehr schön. Die Auftrittsarie, das Duett mit Jenny, einzelne Momente des zweiten Actes und besonders das Scapottische Lied im dritten Acte riefen lebhafteste Beifallsbezeugungen hervor. Seine beiden Partnerinnen, Fräulein Hochfeld und Fräulein von Frotwell, waren als Anna und Jenny bemüht, den Gaj nach Kräften zu unterstützen; Herr Bolle war ein flotter Dixon, Herr Adolff ein trefflicher Gausson, und Fräulein Geller's Stimme Klang in dem Spinnliede der Margarethe so voll und schön, daß der reiche Beifall nach demselben wohl verdient war.

aus Darmstadt, 2. September, schreibt man uns: Das Großherzogliche Hoftheater ist gestern mit Goethe's „Faust“ in neuer Inszenirung eröffnet worden. Diese erwies sich in fast allen Dingen von erlesenem Geschmack, besonders aber in den Arrangements des Orchestergangs, von Auerbach's Keller wie der Valentins-Scene, welche Szenen alle bewegtes Leben mit malerischer Wirkung vereinigten, und vermochte im Bunde mit einer sehr guten Darstellung die Theilnahme des Publikums bis zum Schluß rege zu erhalten, trotzdem die Dauer der Vorstellung dem gewöhnlichen Theaterabend um mehr als beinahe die Hälfte überschritt. Als Orchester führte sich Fräulein Cramer von Mannheim mit vielem Erfolge ein.

Hinter den Coullissen.

Eine überaus gute Nachricht geht uns zu: Fräulein Clara Meyer hat um ihre Entlassung aus dem Verbands des königlichen Schauspielhauses gebeten. Die

Mittheilung kommt uns zwar zu so später Stunde, daß wir uns eine authentische Auskunft nicht mehr verschaffen können, aber sie kommt von vertrauenswürdigster Seite und in glaubhafter Form. Ein Conflict wegen der Rolle der „Porzia“ im „Kaufmann von Venedig“ soll Anlaß des Entlassungsgesuches sein. Daß dieses Gesuch abgelehnt und eine Verständigung erzielt werden wird, ist uns freilich nicht zweifelhaft. Ist doch kein Mitglied unseres Schauspielhauses so innig mit dem gesammten Repertoire verwarden, wäre doch ein Ersatz für diese vielseitige, diese verdienstvolle und so beliebte Künstlerin so schwer zu finden.

Der rothe Opernhaus-Zettel debütierte gestern zum ersten Male in dieser Saison auf den Anschlagtafeln. Wegen Weisheit des Herrn Ernst konnte die angekündigte Aufführung des „Wiblich“ nicht stattfinden, — es wurde „Eg und Zimmermann“ gegeben.

Vor einigen Tagen ging eine Note durch die Blätter, in der es hieß, daß Capellmeister Seidl aus Prag nach Bayreuth berufen sei zum Zweck von Beratungen über die nächstjährigen Aufführungen. Es hätten sich nämlich Bedenken gegen diese Aufführungen herausgestellt, zu deren Erledigung die Anwesenheit des Hrn. Seidl in Bayreuth wünschenswerth gewesen sei. Es wurde hinzugefügt, daß eine starke Strömung in Bayreuth dahin gehe, den „Parifal“ an die Bühnen freizugeben, und daß alodann Prag die erste Bühne sein werde, an welcher dieses Werk des Meisters zur Aufführung gelangen soll. Die Nachricht war, wie jeder, den Dingen, um welche es sich handelt, Näherstehende sofort erkennen konnte, eine durchaus falsche. „Parifal“ bleibt nach wie vor zur ausschließlichen Aufführung im Bayreuther Festspielhause bestimmt. Allerdings haben in Bayreuth dieser Tage Beratungen stattgefunden, und nahm an denselben auch die Capellmeister Hans Richter aus Wien, Herrmann Levy aus München und Felix Mottl aus Karlsruhe Theil, allein es wurden in diesen Beratungen lediglich die Umrisse für die Festspiele im nächsten Jahre festgesetzt. Es werden jedoch noch bis achtzig Vorstellungen stattfinden, und zwar soll neben dem „Parifal“, wie bereits im vorigen Jahr in Aussicht genommen war, auch „Tristan und Isolde“ bei denselben zur Aufführung kommen. Nach wie vor werden die Capellmeister Levy und Fischer in München in der Direction des „Parifal“ alterniren, während „Tristan und Isolde“ abwechselnd unter der Leitung von Hans Richter und Felix Mottl stehen wird.

Johann Strauß wird also demnächst an drei Festabenden vor das Berliner Publikum treten! Herr Director Frischke hat gestern früh die Zusage von Strauß erhalten. Legterer kommt am 12. d. M., Abends, hier an und dirigirt am 15., 16. und 17. d. im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, und zwar am ersten Tage die „Breithuber'sche“ Aufführung von „Kaiserlicher Krieg“, am zweiten die fünfzigste von „Nacht in Venedig“, und am dritten die vierundzwanzigste von „Fiedermans“. Die Vorstellungen des „Großmogul“ werden auf drei Tage unterbrochen, gehen jedoch dann wieder weiter. Die Absicht der Direction ist, Johann Strauß Gelegenheit zu geben, sich unserem Publikum wieder zu zeigen, gleichsam sein vierzigjähriges Künstlerjubiläum hier nachzufeiern, und da sich diese Absicht zufällig mit den Jubiläen der genannten Operetten vereinigt, so bringt Herr Director Frischke gern das Oper, die Aufführungen des „Großmogul“ zu unterbrechen.

Zu der Sonntagnummer unseres Blattes brachten wir die Mittheilung, es gelange eben ein Kupfpiel „Im Dienste der Freundschaft“ von Wilhelm Goldstein zur Vertheilung. Das hiesige Specialorgan für Verbandsangelegenheiten, das nachherdem Herrn Bally vom „Deutschen Theater“ zu einem Bruder von Moser, Frau Biemater zu einer Schwester der Wobzejewskaja und Herrn Director Franz Steiner vom Balhalla-Theater zu einem Vater des Kenoristen Steiner vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ernannte, giebt nun in seiner gestrigen Nummer unter Nachricht wieder, macht aber Herrn Goldstein zum Auctor der „Neuen Freien Presse“. Es sagt hinzu, daß competente Beurtheiler ihm „dramatische Begabung, sowie Sinn für Situationskomik“ nachrühmen. Der bekannte Auctor der „Neuen Freien Presse“ heißt Wilhelm Goldbaum m. Der seine Christen nennt, „Entlegene Culturen“, „Literarische Physiognomien“ u., weiß, daß Goldbaum eine sehr reiche Begabung besitzt, aber gerade eine „dramatische“ hat er sich selbst noch nie zueignt. „Sinn für Situationskomik“ hat man bisher bei dem trefflichen Dichtertitel der „N. Fr. Pr.“ ebenfalls nicht gesucht, wenn ihm auch der Sinn für die Komik speciell dieser Situation gewiß nicht fehlen wird. Die verehrte Collegin würde vielleicht besser thun, bei Entnahme unserer Nachrichten nicht nähere Personalnotizen, sondern — die Quelle anzugeben.

Das Wiener Burgtheater hat bekanntlich eine Reihe von dramatischen Autoren unter seinem Personal, — Director Wilbrandt an der Spitze. Sonnenhal, Krastel, Nibel haben sich schriftstellerisch betheiltigt, und nun hat auch der Hofburgschauspieler Herr Krascher ein Stück geschrieben. Es heißt „Maria Theresa“, ist ein Volkschauspiel und wurde von Director Blafel für das Theater in der Josephstadt zur Aufführung angenommen. Auf dem Widacelerplatz sagen sie jetzt, wie das „Extrabl.“ mittheilt: „Der Strader hat ein Stück gemacht, hoffentlich wird das Stück keinen Kracher maden.“

Suppé liegt, wie nummehr ausföhrlicher gemeldet wird, schon seit längerer Zeit in seinem Esculium zu Gars an einem Nierenleiden danke. Auf Anfragen, welche einige Freunde des Componisten nach Gars gelangen ließen, kam die Nachricht, daß sich der Zustand

des Patienten in den letzten Tagen verschlimmert habe und daß er vor der Hand nicht nach Wien gebracht werden könne.

Die Revolverung des „Carl-Schultheater“ in Hamburg ist bereits so weit fortgeschritten, daß die Vorstellungen am 15. d. Mts. wieder aufgenommen werden können. Der Eröffnungabend bereitet den an Wiederholungen keinen Mangel leidenden „Bettelstudenten“ um eine so und so viele Aufführung, und nach dieser musikalisch-reizenderen Einleitung der Saison folgt am 20. d. M. die Plattendeutsche Neugier der Herren Schreyer und Hirschel, in welcher Frau Wende und Herr Director Schulte hervorragend beschäftigt sind. Ueber Name und Art der Novität lassen die Autoren noch nichts verlauten.

Aus München schreibt man uns: Daß in den Tagen des 8., 9., 11. und 13. d. Mts. die Aufführungen des „Mibelungen-Ringes“ im hiesigen „Hof-Theater“ stattfinden, dürfte einem großen Theil Ihrer Leser, insbesondere vielleicht den noch auf Reisen befindlichen, von Interesse sein, zumal wohl kaum ein zweites Theater in so exquisitem Ensemble von künstlerischen Kräften hierzu zu verwenden hat. — Das Theater am Gärtnerplatz zeigt fast jeden Abend ein mit Fremden vollbesetztes Haus.

Morgen, Sonnabend, soll im Preßburger Theater zum Benefiz des Schauspielers Marcell ein zweierter Gelegenheitschwank gegeben werden, welcher den Titel führt: „Der Jungtrauerräuber“, oder die Entfaltungen der „Ball Mall Gazette“. Der Verfasser dieses Stückes ist Herr Gymba, dessen Broschüre über den gleichen Gegenstand in Preßburg onfiscirt wurde.

Die in Triest erscheinende „Abratische Post“ schreibt sehr schön: „Das Communal-Theater bleibt, ebenso leider wie natürlich, geschlossen.“

Aus dem Musikleben.

Das erste Concert der Violin-Virtuosin Teresina Lu a findet am 22. September in Kroll's Theater statt. Die Künstlerin gibt in diesem Jahre nur drei Concerte, da es ihr sonst nicht möglich wäre, ihren contractlichen Verpflichtungen nachzukommen. Im ersten Concert werden wir auch Gelegenheit haben, die sehr so viel genannte russische Pianistin Frau Marie Venois kennen zu lernen.

Frau Nilsson wird in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zunächst in Hamburg und dann in Dresden concertiren. In Berlin wird die Künstlerin vermutlich erst Anfang November ein Concert veranstalten.

Die Gesamt-Einnahmen des Birminghamer Musikfestes betragen 13,565 Mtl., oder 1851 Mtl., weniger als bei dem letzten Musikfest 1882. Der größte Ausfall — 700 Mtl. — zeigte sich bei der ersten Ausführung von Gounod's „Mors et Vita“.

Der Unternehmer der Promenaden-Concerte im Coventgarden-Theater, Mr. W. Freeman Thomas, hat einen Preis von 25 Guineen für eine neue Duvette ausgesetzt. An der Concurrenz um die Preis-Duvette dürfen sich nur Componisten betheiligen, die in Großbritannien oder Irland geboren wurden.

Hier und dort.

Mit nicht geringer Verwunderung wird allenthalben die Kunde vernommen worden sein, daß in London gegen einen Redacteur der „Ball Mall Gazette“ und einen Angehörigen derselben Zeitung wegen Mißthats an der Entführung eines minderjährigen Mädchens das gerichtliche Verfahren eingeleitet ist. Da war ja nach dem ersten Ansehen der Stoff zu einer der ergötzlichsten und drastischsten Komödien gegeben, die je geschrieben worden sind, zu einer Erneuerung des „Tartuffe“ in verschärfter und doppelt gesteuerter Auflage. Redacteur und Angeklagte des nämlichen sittenstrengen Blattes, von dem der ganze denkwürdige Kreuzzug gegen das Laster ausgegangen war, jetzt selber auf der Armesühnerbank, und dazu noch eines jener Vergehen beschuldigt, welche die „Ball Mall Gazette“ in so grellen Farben zu schildern gewohnt — der Fall war danach angehen, das allergrößte Aufsehen zu machen, war geradezu verblüffend, und schon glaubten wir einen Moment das unermessliche Gelächter zu hören, das diese „capitale“ Affaire im ganzen vereinigten Königreich in den Kreisen der Cespiter und Unheiligen erregt haben mußte, aber das war auch nur einen Augenblick im nächsten flühen wir. Da stand ganz deutlich „Mr. Stead“ als der Name desjenigen Redacteurs der „Ball Mall Gazette“, der der Mißthat an dem nichtswürdigen Streich begünstigt wird. Mr. Stead — aber das ist ja Niemand anders als der würdige bejahrte Chefredacteur des Blattes, Mr. Stead, der als Typus eines unmaßsichtigen Moralisten, dazu als Muster eines Egreismannes, wenn auch etwas excentrischen, gilt. Sollte Mr. Stead, der noch soeben so unerschrocken und energisch gegen die Sittendverderber geifert, nun selbst — nein, das war schlechterdings nicht möglich. Wenn es nicht ausgeschlossen schien, daß sich in dem Personale einer großen Zeitung einige moralisch gefunkelte Individuen vorfinden, so war doch die Annahme, daß der Chefredacteur Mr. Stead mit dem gedachten Vorgang in einem Zusammenhang stehen könnte, der seinen Charakter, seine Sittlichkeit in Frage stellen würde, unbedingt von der Hand zu weisen. Hier — das wurde sogleich klar —

lag entweder eine Ungenauigkeit des Telegraphen oder eine Personenverwechslung vor, welche dringend der Richtigstellung bedurfte. Eine Aufklärung des Sachverhalts, wenn auch keine ausreichende, ist nun auch bereits geworden. Thatsache ist, daß vor dem Londoner Polizeigericht ein Verfahren gegen eine gewisse Rebecca Jarret wegen Entführung der dreizehnjährigen Eliza Armstrong anhängig ist und richtig ist ferner, daß mehrere Personen von der „Ball Mall Gazette“ in dies Verfahren einbezogen sind. Ob sich unter den Letzteren Mr. Stead und überhaupt ein Redacteur des Blattes befindet, oder ob es sich um Angehörige des Verwaltungspersonals handelt, ist noch ungewiß. Doch ist dies auch nebensächlich, die Hauptsache sind die Motive, aus denen die nicht beschränkte Entführung der Eliza Armstrong bewirkt worden ist. Diese Beweggründe waren nämlich keineswegs, wie man im ersten Augenblicke nach der Fassung des Telegramms wohl anzunehmen berechtigt war, solche unästhetischer Natur, sondern das Unternehmen wurde lediglich zu dem Zwecke in's Werk gesetzt, um den Beweis zu liefern, mit welcher Leichtigkeit die Entführung kaum erwachsener Mädchen zu unmoralischen Zwecken in der Englischen Hauptstadt vollführt werden kann. Beamte der „Ball Mall Gazette“ — ob nun Redacteurs oder Administrationsbeamte bleibe dahingestellt — hatten sich zu diesem Behuf (ebenfalls doch mit Vorwissen und Billigung des Chefredacteurs) mit einer Londoner Kupplerin oder gewissen Kupplerin (eben jener Rebecca Jarret) in Verbindung gesetzt und die Eliza Armstrong wirklich entführt, das Mädchen aber, nachdem der Streich wirklich gelungen war, sofort bei einer ausländischen Familie untergebracht. Man mag nun über diese seltsame Verfahren der Eserer von der „Ball Mall Gazette“ denken wie man will — nach unserem Dafürhalten ging es über die Grenzen des Schicklichen und Erlaubten entschieden hinaus — das unterliegt keinem Zweifel, daß von einer in unästhetischer Absicht begangenen Entführung nicht die Rede sein kann, und die Procedur gegen die Herren von der „Ball Mall Gazette“ erscheint demnach in einem ganz anderen Licht. Wie übrigens die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen dieselben begründen will, ist nicht ersichtlich, und man hat ganz den Eindruck, als werde hier so ein Stückchen Lebensproceß gegen ein in einschüdernden Kreisen verfaßt gewordenes Organ beliebt. Viel herauskommen wird dabei in jedem Falle nicht. Nur der Vollständigkeit halber sei hierbei erwähnt, daß bei dieser Entführungsgeschichte der famose General Booth von der „Heilsarmee“ und ein Verwandter desselben eine Rolle gespielt oder die Farce vielmehr dirigirt haben sollen; doch scheint diese Version, die wir in einem Pariser Blatte finden, keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu besitzen.

Man schreibt uns aus Paris: Der „France“ zufolge soll es hier selbst aus Anlaß des Streites um die Karolinen-Festung zwischen Spaniern und Deutschen in einem Restaurant des Palais Royal zu einem Rencontre gekommen sein. Die „France“, das hauptstädtische und demnach meistbekannteste aller Pariser Journale — mit Abstraktion vielleicht des kaum ernsthaft zu nehmenden „Antiparisien“ — giebt diese Affaire in einer Weise wieder, in welcher der betreffende Deutsche zugleich als Provocateur und Feigling erscheint. Der Deutsche debattirte mit einigen Landsleuten über die Haltung der Spanischen Presse in der Karolinen-Frage. Dabei warf er die vor ihm liegende Spanische Zeitung mit einem heftigen Auswurf zur Erde. Am Abend sah man mehrere Spanier, darunter ein Redacteur der „Correspondencia Imparcial“, welcher, von einem Freunde, der Deutsche verließ, auf die Herausforderung des Deutschen aufmerksam gemacht, auf diesen zutrat und ihm mit den Worten: „Als einziger Vertreter der Spanischen Presse in Paris gebe ich Ihnen für Ihre Unverschämtheit dieses“ eine Ohrfeige applicirte. Die Oäne trennten die Streitenden. Am nächsten Tage soll dann der Deutsche erklärt haben, es hätte keinesfalls in seiner Absicht gelegen, die Spanische Presse zu beleidigen, weshalb es nicht zum Duell kam. So die Darstellung der „France“, die sich wesentlich und wahrscheinlich als eine geschäftige Verdröhung des richtigen Thatbestandes erweisen wird.

In Rom hat am Montag ein Proceß begonnen, welcher um deshalb, weil er die weitesten Kreise der dortigen Gesellschaft tangirt, mit großer Spannung verfolgt wird. Die Anklage richtet sich gegen einen der ersten Buchhändler und Verleger der „civigen Stadt“, Herrn Sommaruga, in dessen Officin neben den elegantesten und pittoresksten Modesromanen auch eine Wochenchrift, „Nabob“, betitelt, erschien. Signor Sommaruga wird nun überaus zahlreiche Vergehen geziehen, welche der Staatsanwalt insgesammt in die beiden Kategorien „Vertrag“ und „Verdröhung“ zusammenfaßt. In die erste Kategorie gehören seine Veräugnungen gegen Künstler und Literaten, welche er zur Erlangung von mehr oder minder großen Summen zwang, mit denen sie seine „Protection“ erkaufen mußten und zugleich seine Dienste, welche nach seiner Behauptung darin bestanden, die Journale der Metropole für sie günstig zu stimmen und außerdem Käufer für ihre Werke zu finden. Hier stehen noch viele interessante Enthüllungen im Verlaufe des Proceßes zu erwarten, welche, wie Eingeweihte behaupten, ein ganz eigenhümliches Licht auf die Art, wie in Rom „Namen“ gemacht und Werke „lancirt“ werden, werfen sollen. Für's erste ist nur der Fall „Micheli“ zur Sprache gekommen, weil Micheli nämlich derjenige ist, dessen wegen die Anklage erhoben wurde und nach dessen Bekanntwerden erst die Nachheren nach den überaus zahlreichen anderen „Manipulationen“ des Signor Sommaruga stattfanden. Micheli, ein sehr geschätzter Maler, hatte 6000 Lire an den „Protector“ Sommaruga erlegen müssen, weil dieser ihm eingeredet hatte, er allein sei im Stande, für seine Werke die bestzahlenden Käufer zu finden, die überhaupt seinen Ruf

zu begründen. Da aber Micheli nach monatelangem Warten Herrn Sommaruga's „Bemühungen“ von keinem Erfolg begleitet sah, sein Geld aber nicht erhalten konnte, so wandte er sich an die Staatsanwaltschaft, die denn auch die Sache in die Hand nahm und bei ihren Ermittlungen über diesen Fall bald Einsicht in die ganze „Geschäftsprozedur“ des ehrenwerten Verlegers erhielt. Dieser begnügte sich nämlich nicht damit, Künstler und Literaten auf die erwähnte Art zu täuschen, sondern er zwang auch hochgestellte und bekannte Herren aus der Gesellschaft, Diplomaten, Bankiers u. s. w., Actien des in seiner Officin erscheinenden Journals „Nabob“ zu kaufen, dieses zu halten, wenn nicht ihre kleinen Geheimnisse, die er alle zu kennen vorgab, verfallen werden sollten. Auch hier werden pitante Enthüllungen in Fälle bei diesem Sensationsproceß erwartet.

Man schreibt uns aus Wien: Ein Freischloß im Stile der phantastischen ausgeführten Bauarbeiten, die König Ludwig von Bayern aufzuführen läßt, soll das Jagdschloß werden, welches für die Kaiserin von Oesterreich gegenwärtig im Bau begriffen ist und im nächsten Jahre vollendet sein wird. Nur wenigen Sterblichen ist es bislang beschieden gewesen, einen Rundgang durch dieses Schloß zu machen, welches mit fabelhaftem Luxus eingerichtet werden soll. Die Kaiserin selbst hat dem Architekten, dem genialen Baron Hagenauer, eine Anzahl von Ideen gegeben, von denen die eine und die andere schwer genug auszuführen ist. Da aber Baron Hagenauer plein pouvoir besitzt, so flehen ihm erste Schwierigkeiten nicht im Wege. Auf den speziellen Wunsch der Kaiserin wurde in dem, in altgothischem Stil decorirten Speisesaale eine Festsaal angebracht, die sich ganz wunderhübsch ausnimmt. Der Kaiser übergibt seiner Gemahlin das Schloß als Geschenk und es wird dasselbe auch in das Erbthum auf den Namen „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich“ eingetragen werden, um ausdrücklich zu constatiren, daß die Kaiserin für alle Zeiten freie Verfügung über das Schloß besitzt. Der Kaiser und die anderen Mitglieder der Kaiserfamilie lassen keine Gelegenheit vorübergehen, ohne der Kaiserin für das neue Schloß bestimmte Geschenke zu machen. So hat der Kaiser seiner Gemahlin zu Weihnachten vorigen Jahres ein completes Service aus altem Silber für dreißig Personen übergeben, dessen Anschaffungswert rund 95,000 Gulden betrug.

Herr Dr. Julius Stinde ersucht uns um Aufnahme der folgenden Erklärung: „Die „Post“, welche sich seit einiger Zeit das Privatvergnügen macht, häßliche Artikel gegen mich zu fabriciren, sucht in ihrer Dienstagnummer vom 1. September ihre Leser glauben zu machen, ich hätte anlässlich des vielbesprochenen Toedes auf der Telegraphenconferenz, die Gelegenheit von Baume gebrochen, um wieder einmal mit mir reden zu machen. Nicht ich habe die Toatgeschichte in die Welt gesetzt, sondern — die „Post“. Wer also macht reden? Das ist mich gegen die Autorschaft der irrsinnigen Worte vernunft, welche die „Post“ ihren vertrauensseligen Lesern als einen, von einem der Buchholzer sehr nahe liegenden Herrn“ gesprochenen Laot aufschreibt, ist selbstverständlich, denn nichts könnte einem Schriftsteller mehr schaden als der Verdacht, der Autor der redactionellen Scherze der „Post“ zu sein. Michträglich, als sich herausstellte, daß ich während der Telegraphenconferenz mich in Hoffstein aufhielt und der Verleger der „Familie Buchholz“, Herr Karl Freund, ebenfalls nicht an dem Feste der Konferenz Theil nahm, erklärte die „Post“, meinen Namen überhaupt nicht genannt zu haben. Sie hat dagegen mit Fingern gewiesen, wie Unermachene aus erziehungsbarmen Kreisen zu thun pflegen, und deshalb war mir ihr kleines Verunglimpfungsaufartikelchen persönlich auch sehr gleichgültig. Ich konnte jedoch nicht umhin, im Hamburger „Freundenblatt“ zu constatiren, daß die „Post“, welche in ihren Leitartikeln Christenthum predigt, es mit ihrer Frömmigkeit nicht übereinbringt findet, unter und hinter dem Strich ihren Nebenmenschen erdichteter Weise Einen zu versehen, um so sehr, ob nicht etwas hasten bleibt. Die „Post“ hat sich einen der „Buchholz sehr nahe liegenden Herrn“ erdichtet, wenn sie damit nicht den Unterzeichneten oder seinen Verleger gemeint haben will. In jedem Fall wird sie vom Pfade der lauterer Tugenden, indem sie etwas den Thatsachen nicht Entsprechendes behauptete, um von Jemand „schlecht“ reden zu machen, ihm das Beinwort taktlos oder einen Reclamemacher anzuhängen. So lange die „Post“ jenen „der Buchholz sehr nahe liegenden Herrn“, jenen fürchterlichen Laot redner nicht zu nennen vermag und selbst nicht den Muth hat, so sagen, wen sie gemeint hat, kann sie weiterer Entgegnungen nicht gewürdigt werden.

Lenzabe in Hoffstein, 2. September 1885.
Dr. Julius Stinde.“

Ein Telegramm der „Agence Haas“ bringt uns die überraschende Meldung, daß die in Madrid erscheinende „Correspondencia Militar“ ein Extrablatt veröffentlicht mit Antwortserklärungen von Generalen, Officieren und Soldaten auf „beleidigende“ Artikel, welche gegen Spanien in der „Kreuzzeitung“ und dem „Berliner Westend-Courier“ erschienen seien. Diese Kundgebung ist denn doch das seltsamste, was der gegenwärtige Protest-Stummel in Spanien bisher gezeitigt hat, und zugleich charakteristisch für den Standpunkt, von dem auf jener Seite der Apenden die obgehobene Differenz beurtheilt wird; sie zeigt, daß die Herren Spanier wohl das Recht in Anspruch nehmen, gegen Deutschland das libitum zu toben und uns mit Schimpfwörtern des schwersten Kalibers zu bombardiren, aber, wenn auf Deutscher Seite sich einige Blätter erlauben, ihr Gebahren in verdiehter Weise zu geißeln, auf das höchste entrüstet sind.

Sierzu zwei Beilagen.

Hier und dort.

Aus Dubapost wird uns geschrieben: Der Ungarische Schriftsteller Bela Loti, ein Sohn des verstorbenen Dichters Koloman Loti, veröffentlicht in hiesigen Blättern gegenwärtig interessante Mittheilungen über die Schreckensherrschaft des königlichen Commissars Grafen Raday in Siegebin. Graf Raday wurde zu Anfang der sechziger Jahre nach Siegebin entsendet, um über dort herrschenden Räuberwirthschaft ein Ende zu machen. Der energische Mann zertrümmerte auch mit eiserner Faust die ganze Räubervornahme, und seine vor wenigen Tagen erfolgte Ernennung zum Ministerialrath giebt den Mittheilungen des vorgenannten Schriftstellers ein gewisses actuelles Interesse. Die Mittheilungen, welche uns Loti macht, sind im wahren Sinne des Wortes erschütternd. Er erzählt, daß Kosja Sandor, der berühmte „Betpares-König“, wie er sich selbst mit Stolz nannte, vor dem Untersuchungsrichter nicht weniger als hundertmal schwere Verbrechen an einem Tage eingekandt, und daß ein anderer Räuber, Namens Koloman Rudo, der Kosja Sandor diesen Triumph weidete, ebenfalls alle Morde, welche er begangen, eingestanden begann, ohne es aber über achtundsechzig Verbrechen zu bringen. Ueber die von den Räubern verübten Gräuelt und die Art und Weise, wie man damals Geständnisse erpreßte, erzählt der Autor u. A. Folgendes: Josef Palaschy war im Jahre 1852 Güterdirector des Markgrafen Pallavicini in Algyö. Der Güterdirector wohnte in einer förmlichen Festung; auf einem von prächtigen Mauern, Erwälmen und Graben umgebenen Terrain. Ein stürmendes Meer hätte Nähe gehabt, diese Festung zu nehmen. Man konnte aber damals in dieser Gegend, wo weder Leben noch Vermögen vor den Räuberbanden sicher war, nicht anders erklären. Güterdirector Palaschy stand im Rufe eines reichen Mannes, und man suchte allgemein, daß auch ein großer Theil des Goldes, Silbers, der Perleien und des Baargeldes des Markgrafen in seinen Händen sei. Diesen Menschen auszurauben, war kein schlechter Fang gewesen. Palaschy verberg sich deshalb in seiner Besse. Er lebte mit einer großen Anzahl bewaffneter Diener hinter unabhängig geschlossenen Thüren, und auf strikten Befehl wurden diese selbst dem Herrn nicht gestattet, wenn er das Lösungswort nicht angab. Dieses Lösungswort wurde demal während eines Tages geändert. Doch auch diese übermäßige Vorsicht nützte nichts. Das Lösungswort wurde, wie weiß, auf welche Weise, verrathen. An einem regnerischen December-Sonnabend kam eine zweihundredigköpfige starke Reitergarde nach Sonnenuntergang vor das Thor geprengt. Der Führer, der einen großen Grauschimmel ritt, bogte an das Thor. — Wer bist du? — fragte der Wächter. — Wir kommen von Herrn! — antwortete der Führer mit leiser Stimme. Es war das Lösungswort jener Stunde. Der Pförtner öffnete geräuschlos. Eine eiserne Faust faßte ihn sofort an der Kehle und drückte ihn zu Boden. Kein Schrei wurde laut. Als der Mann gefesselt und geknebelt war, zerstreuten sich die meisten Reiter lautlos im Innern des Hofes, zwischen den Wohnhäusern der Diener. Nach zwei Minuten war jedes lebende Wesen abgethan; die Acker- und Hofschneide lagen ermordet oder getöbelt am Boden, den Mädchen sah das Messer an der Kehle. Alles geschah geräuschlos. Palaschy sah mit seiner Familie großen Muthes bei Tische. Mäher Kampensiege, Frauenknechtin, Kinderlädchen und Klavierdiener stülten den Saal. Pflöschlich springt die Thür auf und fünfzehn Männer in Helzen treten ein; ihre Gesichter waren mit aus Lappen gefertigten Masken bedeckt, in ihren Händen schwangen sie blutbesudelte Messer und Axt. — Gelobt sei Jesus Christus! rief der Erste, aber die Familie hatte nicht mehr Zeit, Amen zu sagen. In wenigen Sekunden war Palaschy mit seiner ganzen Familie niedergemetzelt. Der Vater, die blühende Tochter, die goldglänzenden Kinder, der Säugling und seine Amme. Eine Einzige begnadigte die Wöbder: die Herrin des Hauses. Doch auch dieser stieß der Führer der Missethäter ein spitzes Messer in die Augen, dann begann er die geliebteste Unglückliche durch die Corridore zu schleppen. — Wo ist der Schatz begraben? fragte er. — Im Keller, stöhnte die Unglückliche. Die Wände stieg, in der Blinden geführt, in den Keller hinab, grub die Wertschlagen Palaschy's und des Grafen aus, gab dann der Herrin den Gnadenstoß und sprengte mit Bräute beladen aus der Festung. Die Thäter dieser Schrecknisse fielen der strafenden Gerechtigkeit niemals in die Hände. Und doch war der erste und Hauptgrund des Graf Raday'schen königlichen Commissariats die Aufhebung dieses fürchterlichen Verbrechens; die einflussreiche Verwandtschaft der Familie Palaschy schuf das ganze königliche Commissariat sozusagen nur zu dem Zweck. Vergeblich fing man die Menschen ein, vergeblich erneuerten sich die Sener der Staatlichen Inquisition, vergeblich lebte das System des Schreckenshofes von 1852 ist noch heute ein Geheimniß. Während das königliche Commissariat seine geräuschlos, furchtbare Thätigkeiten verrichtete, kamen plötzlich anonyme Anzeigen, daß der Helfer der Mörder der Familie Palaschy ein Siegebener Kampensieger Namens J. K. B. sei, der kurz nach Verübung der Morde plötzlich reich wurde und selber einer der vermögendsten und angesehensten Landwirthe sei, der sich schon der Verwandtschaft der vornehmten Familien Siegebens rühmen könne. Eines Abends verschwand J. K. B. aus seinem Hause. Man hörte und sah nichts, es war keine Spur mehr von ihm. Die Siegebener Festung verlor sich, wie so viele Andere. Diese geräuschlos,

geheimen Verhaftungen gehörten zum System des königlichen Commissariats. Nur Gott weiß, wie viele Monate der alte J. K. B. im Zwingli zugebracht, wie oft die scharfen Ketten der berüchtigten „Wäge“ in sein Fleisch schnitten, wie oft die Daumenschrauben seine Finger brachen. Soviel steht fest, daß dem Alten kein Laut eines Geständnisses zu erpressen war. In diesem Winter herrschte so grauenhafte Kälte, wie man sie in Ungarn seit 1849 nicht erlebt. Eine Nacht (bei 27 Grad Celsius unter Null) band man den alten J. K. B., ohne ihm ein Stück Kleidung am Leibe zu lassen, im großen Hofe der Siegebener Festung an eine Säule. Fünfzehn Schritte entfernt stand eine mächtige Wasserpritze, an den Hebeln derselben, der Befehle harrend, die zur Wache gehörigen Polnischen Soldaten. Der gefürchtete strenge Untersuchungsrichter Nos ging mit großen Schritten vor dem Gefangenen schweigend auf und ab. Als der alte Mann im inständigen Frost schon eine Viertelstunde geizert hatte, schrie ihm Nos plötzlich zu: — Du gestehst also nicht, wer die Familie Palaschy ermordet hat? — Ich weiß nichts, gnädiger Herr! jagte der Alte mit unerquicklicher Ruhe. — Du leugnest noch? — Ich bin in jeder Sache so ungeschuldig wie frisch gefallener Schnee. — So laßt los! brüllte der Untersuchungsrichter, und im nächsten Augenblicke trug ein mächtiger Wasserstrahl den nackten Körper des Gefangenen. Der alte Mann wurde eine volle Stunde aus der Spritze befreit. Seine Füße froren in bis an die Kniee reichenden Gestrümpfen an den Boden. Er gab keinen Schrei und kein Wort von sich. Man ließ ihn drei Tage später frei. Er ist einer jener Wenigen, die aus der Siegebener Festung je in die Welt zurückgekehrt sind. Er starb in Ruhe und Frieden schon als hochbetagter Greis vor drei Jahren.

— Ein herbrogender Vertreter der Deutschen Publicität ist in Vorrägen gestorben; Herr Heinrich Schultze, Herausgeber des „Europäischen Geschichtskalender“. Vor wenigen Wochen, schreibt man der „A. Abendzeit“, war es ihm noch vergönnt, den fünfundsiebzigsten Jahrgang dieses für das Studium der Zeitgeschichte fast unentbehrlichen, besonders in parlamentarischen Kreisen hochgeschätzten Handbuchs zu vollenden. Eine nach innen gerichtete, vornehme Natur, die doch nach außen von größter Weisheit und Selbstlosigkeit war, ist mit ihm zu Grabe gegangen.

— Von dem bekannten Düsseldorf Künstler und Humoristen C. W. Schyppel, dessen „Ausgegrabene Bücher“ einen seltenen Erfolg hatten, wird in diesem Herbst wieder eine humoristische Novität ergehen und zwar diesmal ein Hottentottisches Liederbuch, „Schmid und Schmidt in Süderisland“ (Verlag von Felig Vogel in Düsseldorf, Preis 3.50 M.). Mit drastischer Komik wird uns hier viel des Interessanten von unsern neuen Landesleuten in Süda erzählt und die Deutsche Besichtigung von Süderisland nach Hottentottischen Quellen berichtet.

— Noch ist das „Verbrechen von Willemombe“ nicht von der Tagesordnung in den Pariser Blättern abgeseht, und schon verläutet von einer neuen Affäre, die mit der ersten am meisten viel Aufmerksamkeit hat. Sie nämlich starb vor anderthalb Jahren plötzlich Baron Marrée und im Juni dieses Jahres seine Gattin auf ihrem Schlosse Anbillon, beide unter ganz seltsamen und unerklärlichen Umständen. Die öffentliche Meinung sprach von Vergiftung, der beide zum Opfer gefallen seien und nannte als die Thäter zwei Individuen, einen Mann Namens Jean Louis Thonard und ein Weib Namens Chapiette, welche mit dem Baron und seiner Gattin irgend wie bekannt geworden waren und sich in das Vertrauen derselben eingelassen hatten. Thonard und die Chapiette waren Spiritueller und hatten die Verstorbenen durch ihre Spirituellererlei völlig umgarnt. Sie logirten sich bei dem Baron ein, folgten ihm nach dessen Schlosse in der Provinz und beherrschten das Ehepaar bald vollständig. In Folge der Demoralisation, welche an den Staatsanwaltern gerichtet wurden, schritt dieser Tage das Gericht ein, ließ beide Verdächtigen festnehmen und die Leichen ausgraben. Die inneren Körpertheile wurden ausgenommen und ebenso wie die Leichen, welche den Körper umhüllten, eine Quantität Erde, welche den Sarg umgab, einer Commission höchster Art zur Untersuchung übergeben. Baron Marrée's Leiche wurde in Anbillon, im Besitz eines großen Vermögens, das in Anbillon sehr luxuriös angelegte Appartements, da sie kinderlos waren, allein, nur von zwei Personen umgeben. Da lernten sie Jean Thonard, der sich für einen Rentier, und die Chapiette, welche sich als dessen Frau ausgab, obgleich diese fünfundsiebzig, jeder nur fünfundsiebzig Jahre alt war, kennen. Die einmündigen Manieren der beiden benutzten der Baron, sie jeden Sonntag zum Dinner einzuladen; und bald wußte das Paar so geschickt zu operiren, daß es allmählig dort fest sitzen faßte und die beiden alleinlebenden Leute völlig von jedem Verkehr mit der Außenwelt abzuscheiden verstand. Seltsame Sener trugen sich in ihrem Hause zu. Thonard und die Chapiette gaben sich als „Prophet“ und „Hältige“ aus, und Baronin Marrée, welche dem Spiritismus huldigte, fand an der Gesellschaft beider großes Gefallen. So verging einige Zeit, als plötzlich der Baron, ein trotz seiner einundsiebzig Jahre älterer wüthiger Mann, der sich stets der besten Gesundheit erfreut hatte, erkrankte und neun Tage lagerte, ohne daß es möglich gewesen war, eine bestimmte Todesursache zu erkennen, starb. Während der Krankheit hatte Thonard und die Chapiette keinen Augenblick das Haus des Barons verlassen; ein Arzt war nicht geholt worden. Thonard pflegte den Erkrankten und bereitete ihm auch die Medizin. Nach diesem Todesfall wurden die beiden in Anbillon Herren des Hauses und nahmen dort Wohnung, Baronin Marrée schenkte abnungslos den beiden Vertrauen, bis auch sie vor einigen Monaten unter ebenso geheimnißvollen Umständen erkrankte und dem Verheiratheten zum Opfer fiel. — Die Polizei ist unabhängig thätig, die Thäter des Verbrechens zu überführen.

— Der Name des Mahdi hat in Paris zu einem ganz enträtheligen Schwärze in der Rue du Lyon große

Geschäftsräume, über denen er die Firma „Comptoir Lyonnais (Café du Mahdi)“ prägen ließ. Die Räume wurden sehr großartig, natürlich auf Borg, als Comtoir und Niederlage eingerichtet. Der eiserne Geldschrank fehlte nicht, und in dem den Fenstern angekehrten Räume standen hochgehüllte große Säcke mit der Bezeichnung „Café du Mahdi“. Freilich der Geldschrank hatte nie Dienste zu leisten, die Bestände des Geschäftsinhabers genügte zu Beherrschung all seiner Baarvorräthe, und die Säcke enthielten Sägemehl. Mehrere Angestellte waren aber den ganzen Tag mit Aufreißensarbeiten und Aehnlichem beschäftigt, und jeder Angestellte hatte eine Caution von 500 Frs. erlegen müssen. Aus allen Ecken Frankreichs langten Summen bis zu 3000 und 4000 Frs. an, theils als Caution, theils als Einlagen in das in durch die Anzeigen verlockend geschilderte Geschäft mit Mahdi-Kaffee. Inbald, so hieß unter Geld, hatte auf diese Weise schon 50,000 Frs. eingestrichelt, als die Dürftigkeit sich kein Zeichen mehr anmaß und ihn in's Gefängnis schleuderte. Die Untersuchung stellte heraus, daß er schon zehn Verurteilungen auf dem Hals gehabt; das Mahdi haben legte ihm das Gericht nur drei Jahre Gefängnis zu.

Der allgemeine Geschäftsdruck, an welchem England in jetzt fast Jahr und Tag laborirt, hat für ungemein viele unserer Landsleute, diejenige des Handels, ihr Fortkommen suchen, die verhängnisvollsten Wirkungen. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht Fälle des größten Geldes aus Deutschen Kreisen in die Defensivität dringen. Inse Conulate werden von Bittstellern förmlich überlaufen, sind aber in den allerersten Fällen im Stande, etwas zur Linderung der Noth zu thun, besonders, was unsehr von ihnen verlangt wird, der Bitte um sofortige Rückforderung in die Heimath zu willfahren. Seitens unserer besser situirten dortigen Landsleute geschieht das Möglichste, aber ihre Zahl ist zu beschränkt, das Herd der Bedürftigen zu groß, um allen solchen helfen zu können. Unter diesen Umständen kann von der Auswanderung nach England nur dringend abgerathen werden. Deutsche, die auf gut Glück, ohne Kenntniß von Land und Leuten, hinübergehen, treiben fast unrettbar ihren moralischen und physischen Ruin entgegen.

Ein merkwürdiges Seetreffen fand dieser Tage an der Schottischen Küste statt. Es fast die ganze männliche Bevölkerung von Lewis von der Heimath abwesend ist und dem Heringsfange an der Küste obliegt, beschloßen die Männer von Uig, sich wiederum der strittigen Uig-Fische zu bemächtigen, welche die Grofster als die ihrigen beanspruchten. Zu diesem Zwecke fand in voriger Woche eine große Versammlung von Grundbesitzern, Giltles und Schättern aus dem umliegenden District statt. Nachdem die anwesenden Weiber und Töchter der Grofster von der beabsichtigten Invasion Wind bekommen hatten, wurde förmlich ein Kriegsrath einberufen, und man beschloß, auf jede Gefahr hin den Eindringlingen zu Wasser und zu Lande Widerstand zu leisten. Es wurde demgemäß eine große Flotte von Segelbooten in Bereitschaft gesetzt, und als die Angreifer in Sicht kamen, waren die Weiber zur Action bereit. Eine jede war mit einem deuben Knüttel und mit einer Schürze voll Steinen bewaffnet. Der Kampf begann etwa eine Meile vom Lande und dauerte volle vier Stunden; aber die Weiber litten Sieger und trieben die Eindringlinge zurück, die barren verjüngert wurden, ihre Schafe zu landen. Dann bielten die Weiber einen neuen Kriegsrath, in welchem man übereinstimm, bis zur Rückkehr der Männer vom Heringsfange die Insel mit Waapstücken zu besetzen. Selbstverständlich haben mehrere der Heidenen Verletzungen davongetragen, die jedoch nicht erheblich. In dem District Uig herrscht große Aufregung.

Ein eigenthümlicher Fall wird aus Wales gemeldet. Dort verschwand vor einiger Zeit aus Portmacore der Capitän des Schmers „Amaba“, Robert Jones, über dessen Verbleib trotz aller Nachforschungen aus nicht das Geringste ermittelt werden konnte, so daß man ihn für verunglückt oder ermordet hielt. Am Sonnabend wurde er nun zufällig von einigen Jägern an der Spitze des Wood's Goff Berges in einer sehr tiefen und vier Fuß breiten Höhle entdeckt, die mit Gras und Raumbilätern angefüllt war, nicht aber keine Spur einer menschlichen Wohnung enthielt. Der Mann, der an der Ueligion's wohnen liebt, sah zunächst an; er war bis zum Knie abgemagert; Mägel, Brust- und Knapphaar waren zu einer bedeutenden Länge herangewachsen und gänzlich verwildert; die Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe, der Körper stark von Schmutz, die Augen waren eingefallen und das Gesicht bleich und geistlos, wie das eines Greises. Sechs Wochen lang lebte der Unglückliche in dieser Höhle gelebt zu haben, ohne dem Anschein nach etwas anderes zu genießen als Wurzel der Beeren, wenigstens fand man keine Spur irgend welcher anderer Nahrungsmittel in der Höhle; doch fand man dort eine gelbe Ahr, eine Bibel, einen Leinwandbeutel, einige Zeitungen und eine Pfeife, welche Gegenstände der Unglückliche auf seiner Flucht wahrscheinlich mitgenommen hatte. Jones wurde nach dem Arnenhause gebracht, wo er in höchst bedenklichem Zustande darniederliegt.

— Anlässlich der Reise des Russischen Kaisers paars nach Italien wurden von der Ddeser poltischen Behörde, namentlich von Seite der Gendarmen, die umfassendsten Maßregeln ergriffen, um die noch immer gleich angelegene Schwendensucht und die andere politisch verdächtige Jugend während der Kaiserlichen Reise über die benachbarte Bahnhöhe unschädlich zu machen. Zu diesem Behufe wurden in der Nacht vom 25. August, während die kaiserliche Familie noch in Kremier weilt, in etwa 150 Wohnungen, wo Subventen und andere junge Leute sich aufhielten, Durchsuchungen vorgenommen und bei der Auffindung irgend eines verdächtigen Bausens oder von Dieren die Besitzer derselben her Nacht und Nebel mitgenommen und verhaftet. Ein großer Theil der Verhafteten ist erst nach mehreren Tagen wieder in Freiheit gesetzt worden. Eine große Zahl von jungen Leuten und Mädchen wird aber noch immer in Haft gehalten, weil, wie es heißt, eine neuerliche Verhaftung derselben gegen das Vaterland und den Kaiser entdeckt sein soll. In der Stadt herrscht in Folge dieser Verhaftungen eine begriffliche Panik. Daß in so mancher Wohnung aufregende Sener stattgefunden haben, ist erklärlich. Auch ein heiteres Amproquo hat sich während dieser Massenverhaftungen ereignet. Zwei Gendarmen-Officiere begaben sich in Begleitung von acht Gendarmen gegen zehn Uhr Abends nach der ankerhalb der Stadt ge-

dem Vorbemerkung an dem historischen Eisenfenster des Kaiserlichen Palais hatten, tief ergiffen. Wir haben den Deutschen Kaiser! Und das unser erhabener Herrscher das ist, dazu haben auch wir beigetragen. Die Macht des Reiches ist nicht zum wenigsten die Frucht der Thätigkeit der von uns geführten Geschäfte, wie groß diese Macht jetzt ist, davon kann der Sultan von Bangbar erzählen. Ist Friedrich der Große, der Gründer der Artillerie, der Schöpfer der Macht Preußens, so ist unser Kaiser der Deutsche Stadtbaumeister, der das kleine Preussische Haus zu einem großen, für alle Deutschen bewohnlichen umgebaut hat. Die dem Deutschen Kaiser lassen Sie unser Hoch erschallen." — Unter Bülkerschiffen stimmte die Versammlung in das Hoch ein, dem sich der Gesang der Nationalhymne anschloß. Der Glockenpunkt des Abends bildete der Artilleristen-Colonnen, welcher nach Artillerie-Signalen, den Commandoboten bei der Bedienung und dem Abschießen der Geschütze exerciert wurde und in einem nach dem Marischtempo der Batterie regulierten Märschkappen mit plötzlichem Niederlegen beim Commando „Feuer“ bestand. Ein Telegramm an den Kaiser mit der „ehrbietigsten Versicherung, treue Artilleristen zu bleiben bis in den Tod“ wurde unter stürmischem Enthusiasmus abgesandt.

Die Wahl des ordentlichen Professors in der theologischen Facultät, Confessorial-Raths Dr. Kleinert, zum Rector der Universität Berlin für das Studienjahr 1885/86 ist bestätigt worden.

Bei der großen Herbstparade am Mittwoch erregte insbesondere auch der Ballon captif des Aufsehbataillons, welcher weithin sichtbar war, die Aufmerksamkeit des nach Tausenden zählenden Publicums. Wie uns mitgeteilt wird, trat der Ballon bei dieser Gelegenheit zum Zwecke einer photographischen Aufnahme des Paradedfeldes aus der Vogelperspective zum ersten Male in Function. Leider war das Weiter dieser Aufnahme nicht durchweg günstig, die Truppenbewegungen wurden teilweise in die Staubschleppen eingestülpt, so daß ein völlig klares Bild von dem Paradede mit seinem bunten Treiben sich kaum wird herstellen lassen. Dagegen dürfte das ausschließlich mit Verjüngerarbeiten beschäftigte Ballon-Detachement auch bei dieser Gelegenheit mancherlei neue Erfahrungen gesammelt haben, die für den eigentlichen Zweck dieser neuen militärischen Institution nicht ohne Nutzen bleiben werden. Interessant ist übrigens die im Ganzen ziemlich primitive Einrichtung des „Exercierplatzes“ des Ballon-Detachements, das zur Zeit aus drei Officieren und einigen cretischen Mann besteht, welche von den einzelnen Truppenabteilungen in der Hauptstraße von Infanterie-Regimentern, hierzu abcommandirt werden. Dieser „Exercierplatz“, der sich unmittelbar an der Berlin-Anhalter Eisenbahn bei Schöneberg befindet und von einem hohen Bretterzaun ringsum eingeschlossen ist, enthält zur Zeit nichts weiter als einen einfachen Bretterzaun, welcher gleichzeitig zur Aufbewahrung einiger Ballonapparate und als Absperrlocal dient. Der Ballon selbst wird, wie wir bei früheren Schilderungen bereits erwähnt, durch eine Locomobile vermittels eines etwa fingerdicken Drahtseiles auf- und niedergelassen, jedoch steigt derselbe nicht unmittelbar an der Locomobile in die Höhe, vielmehr muß das Seil, das von der Maschine etwa dreißig Schritte vom Erdboden weitergeführt wird, erst eine Walze passieren, an welcher zur Sicherung noch zwei Mann aufstellen nehmen, um die richtige Function des Seiles zu kontrollieren. Bei der Aufsicht ist fast die gesamte Mannschaft in Thätigkeit, die zunächst die in großer Anzahl vorhandenen Sandbänke rings um die Gondel an der Außenseite besetzt und dafür sorgen muß, daß die Gondel nicht sofort in eine allzu große schwankende Bewegung geräth. Die Höhe, welche der Ballon erreicht, beträgt etwa jeodsbundert Meter. Die Gondel hat Telegraphenverbindung, welcher das Drahtseil als Leitung dient, außerdem werden durch kleine in ähnlchen Signale von der Gondel aus gegeben.

Herr Dr. Israel, der dirigierende Arzt des Krankenhauses der jüdischen Gemeinde hier selbst, der fast zwei Jahre hindurch infolge erkrankter Erkrankung seinem Beruf entzogen war, ist völlig wiederhergestellt und mehr nach Berlin zurückgekehrt und hat sowohl seine Thätigkeit im Hospital, wie auch seine Privatpraxis wieder aufgenommen.

Der Singalesische Oberpriester Phradne Unante begab sich gestern Vormittag in Folge einer Einladung des Professors Dr. Grünmel nach dem Neuen Museum für Vögelkunde in der Königsgrabenstraße. Der würdige Buddhisten-Priester soll dort, da er der Senekrits und der Polipriester vollkommen mächtig ist, mehrere alt-jüdische Inschriften und Entzifferungs-Programme, deren Inhalt noch nicht bekannt, im königlichen Museum entziffern. Bei dieser Gelegenheit ist noch mitgeteilt, daß die von den Singalesen mitgebrachte, aus über dreitausend Nummern bestehende ethnographische Sammlung nunmehr im Weissen Saale des Haupt-Restaurants im Zoologischen Garten vollständig aufgestellt ist und daß der Eintrittspreis zum nächsten Sonntag, dem ersten im Monat September, trotz der Anwesenheit der Singalesen-Karawane nur fünfundsiebzig Pfennige pro Person beträgt.

Mitten in einer der vornehmeren Straßen Berlins liegt das Haus Jäger-Strasse Nr. 67 seit Monaten unbewohnt und verdet da. Traurig genug sieht es aus, in den letzten Wohnungen sind die Tapeten halb heruntergerissen, der Fuß fällt von der Frontseite des Gebäudes, die Treppen sind altersmäßig und die Scheiben zum Theil zertrümmert unter den wohlgeleiteten Steinwürfen der Straßenjugend niedergestürzt. Nur der linke Theil des Erdgeschosses beherbergt noch eine Destillation, in deren Fenster die bekannten, großen Flaschen mit dem farbigen Liqueur stehen, welche den Stammgästen dem

„Monsieur“ so verführerisch entgegenlächeln. Hier unten treten ab und zu Dürstige ein, die kürend ihr Geldstück auf den Schanktisch werfen und das barbare gereichte Schnäpschen mit kräftigem Mund zum Munde führen. Sonst ist aber im ganzen Hause nichts Lebendes zu sehen, höchstens schlücht eine Kasse der Nachbarschaft mit behutsamem Schritt über die Treppen oder ein paar fruppige Spähen tummeln sich auf der Dachrinne. Die früheren Mieter des vierstöckigen Gebäudes haben schon seit April das Haus verlassen, und nur der Destillationswirth weicht nicht vom Platze. Das Haus ist in seiner Art gewiß ein Unicum in Berlin.

Daß Berlin ein Uniform-Museum beherbergt, dürfte wohl kaum in weiteren Kreisen bekannt sein. Dasselbe befindet sich im Monitorschloß auf Kupfergraben und ist im Jahre 1817 gegründet worden. Seit jener Zeit fehlt nicht ein Knopf, ein Hut oder eine Kiste, die je in der Preussischen Armee getragen sind. Da hängen in langen Reihen die Schwabenschwänze, wie sie bis nach dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm's IV. im Gebrauch waren und die dann durch den kleiderameren Waffenrock verdrängt wurden; haneben Knöpfe, Ätzen und sonstige Zuthaten, die zur Verschönerung der Uniformen dienen. Jedes Stück führt sein Kärtchen mit genauer Bezeichnung und dem Siegel des Kriegeministeriums, resp. des königlichen Cabinets ober des Generalcommandos, das es probenmäßig befunden worden ist. Denn jedes dieser Stücke ist seiner Zeit als Normalprobe angefertigt worden. Darüber hin ziehen sich in langen Reihen die Gattos, Pelme, Korpas und sonstigen militärischen Kopfbedeckungen, wie sie seit 1817 bis heute in der Armee im Gebrauch gewesen sind. Dann folgen die Tornister, die Patronentaschen, die Signalhörner, die Eiseltoppeln, die Schuß- und Stiefelproben. Auch manches Stück, welches nicht aus dem Stadium des Versuches herausgekommen ist, befindet sich in diesem eigenartigen Museum. Diese Sammlung giebt übrigens zu vielfachen interessanten Vergleichen Anlaß. Wer könnte sich z. B. heute die schmucken Huzaren unter einem topförmigen Gattot vorstellen! Und doch haben sie ihn lange Jahre getragen. Und nun gar jene Urgroßmutter der Bismarckfamilie, welche erst, ehe sie „Luise“, wie sie im Anfang der Regierung König Friedrich Wilhelm's IV. in gleicher Weise auf dem Haupte des Königs, wie des ersten besten Grenadiers schwanke, interessant ist ferner eine ganze Sammlung von Schuhproben, fertige, halb fertige und eben angefangene. Diese hat Herr Geheimrath Prof. Neulaur im Auftrage des Kriegsministeriums von der Weltausstellung in Philadelphia mitgebracht. Die Uniformmuster, welche heute noch in der Armee getragen werden, sind in besonderen Schränken untergebracht. Sie sind die Normalstücke, nach denen die Truppenteile der Neuaufschaffung die Probestücke fertigen lassen. In diesen Schränken steht aber auch ein materieller Werth. Darin ruhen Officieruniformen mit schwerer Goldstickerei, die silbernen und goldenen Schulterstücke der Stabofficiere und Generale, die Epulettes, Portepées und dergleichen mehr.

Beim Verneuten von Eisentheilen in der Schwarzkopplischen Maschinenbau-Anstalt in der Ackersstraße 96 laß vorgestern Nachmittag einer der Arbeiter schlief und traf hierbei so unglücklich die Stirn des Wirtarbeiters Jauer, daß dieser gleich über der Nasenwurzel eine Klappe und fast blutende Wunde davontrug. Der Verletzte wurde mittels Drofsack nach dem Lazarus-Krankenhaus befördert.

Die Neuierung mit den halboffenen Vorder-Perrons der Pferde-Eisenbahn scheint doch ihr Wichtiges zu haben, denn sie hat bereits zu verschiedenen ernstlichen Unfällen geführt. Trotz der Warnungen des Kaufsers und der Passagiere sprang vorgestern Nachmittag während der Fahrt vom Rosenhaler nach dem Dranienburger Thor ein vorn auf dem Perron stehender Herr mit einem kleinen Knaben herunter und fiel dabei so unglücklich, daß der Knabe sich einen Armbruch zuzog. Ferner ist gestern Morgen gegen zehn Uhr der Weimenseiter J. in der Dreiecksstraße, dicht vor seiner Wohnung überfahren worden. J. war beim Hinanströmen auf den offenen Vorderperron ausgeglichen und zu Fall gekommen, so daß die Näher über sein rechtes Bein gingen. Von Passanten und Nachbarn wurde der Schwerverletzte angehoben und in seine Wohnung getragen, wo ihm ein herbeigerufener Arzt den ersten Verband anlegte.

Die Sonntagsjäger sind komische Figuren, die dem Volkswitz oft genug als Zielscheibe gedient haben und auf der Bühne in der Rolle stürmische Hitzigkeit zu erwecken pflegen. Leider hat die Sache aber auch ihre Entsie. Die Herren trafen nicht nur ins Blaue hinein, sondern mitunter auch ihren Willenssinn in den Rücken und in die Beine. Mehrere Sonntags-Nimrode, die bei Klein-Schönebeck auf die Hühnerjagd gegangen waren, haben arges Unheil angerichtet. Auf einem Grundstück des Eigenhümers Bartho waren die Geleute unterlauf mit dem Abnehmen von Kohlrübenblättern beschäftigt, als Frau U. mehrere Schrottdörner in den Oberkörper, die eine Hand und das eine Schienbein besam. Man mußte die Frau sofort zum Arzte nach Friedrichshagen transportieren. Der Herr, der diesen Meißerfuß gethan, meinte noch obendrein, der Spaz könnte ihm höchstens drei Mark kosten. Auch ein Mann, der auf dem Nachbargrundstück Kartoffel ausnahm, bekam Schrottdörner auf den Rücken, die aber durch seinen dielen Schoß nicht durchgingen. Der Angelegene ließ die Kartoffeln im Stroh und lief, was er laufen konnte, um aus der gefährlichen Nähe der Sonntagsjäger zu kommen. Die Herren, welche den Drang in sich fühlen, Sonntags mit der Büchse durch die Felder zu streifen, sollen doch wenigstens vorher lernen mit der Schutzmaske umzugehen.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. September. Vorher Dr. Strömmer eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr. Es erfolgt zunächst die Einführung des neu gewählten Stadts. Die, welche der Vorher nach kurzer Ansprache in der üblichen Weise verpflichtet. Vor der Sitzung hat sich der übliche Vorberathung der Vorlage, betreffend die Freilegung von Bauflächen für das Terrain an der Bernauerstraße und der Stadt. Dr. Strömmer nun Vorstehenden, den Stadts, Pausen zum Stellvertreter gemählt. — Eine Anfrage des Stadts. Senger bittet den Magistrat um Auskunft, ob vom Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg auf die Vertheilung des Magistrats, betreffend die Reform der Miethssteuer, eine Antwort bereits eingegangen ist. Ferner wünscht derselbe Herr in einem besonderen Antrage, daß der Magistrat um eine halbjährige Antwort auf die Anfrage der Stadts, Tugauer und Gen., betreffend den Strafe der Mannergesellen, erudt werde. — Die Vertheilung der schon mitgetheilten Anfrage, betreffend die Gebührende Unterlagungs-Angelegenheit, giebt dem Rammerey Ränge Gelegenheit zu der Mittheilung, daß eine besitzliche Vorlage des Magistrats der Versammlung bald zugehen wird. — Die Vorlage, betreffend das Project zum Neubau einer höheren Bürgerdame auf den Grundstücken Alexanderstraße 6, 6 und 11, wird auf Antrag des Stadts. Schwabbe einem Ausschusse zur Vorberathung überwiesen. — Es folgt der schon besitzte Antrag des Magistrats, betreffend die Veranlassung eines Festes zu Ehren der internationalen Telegraphen-Conferenz, zu welchem derselbe die Bewilligung von 15,000 Mark nachsucht. Hieran liegen vier Resolutionen von Arbeiter-Bezirksvereinen vor, welche sich sämtlich gegen diese Bewilligung aussprechen. Sonders Jelle empfiehlt die Vorlage unter Hinweis auf die Anstandslosigkeit, deren Erfüllung eine Stadt, wie Berlin, sich nicht entziehen könne. Stadts. Senger befreit die Anstandslosigkeit. Bei aller Hochachtung für die großen Aufgaben, welche die Konferenz zu lösen habe, könne er nicht einsehen, daß die Stadt als solche ein übergroßes Interesse an diesen Aufgaben habe. An dem telegraphischen Weltverkehr habe im Allgemeinen doch nur die Börse und das Großcapital ein hervorragendes Interesse (Widerpruch). Wenn der Congress von 1878, die Congo-Conferenz und andere wichtige Versammlungen ohne ein solches Fest ausgenommen sind, so sehe er keinen Grund zu einer plötzlichen Aenderung des Verfahrens ein. Wenn die Stadt Berlin ihr weltwichtiges Bewußtsein zum Ausdruck bringen wolle, so könne sie dies in der Reihe mit Ministern, Reichstagsräthen und Oberpräsidenten viel besser thun. Commune Gelder dürfen nur zu communalen Zwecken verwendet werden, und durch ein unermessenes eigenes Danke so viele Leute nachziehen und durch den Grenztro bedroht werden, könne er eine solche Summe für eine Festlichkeit nicht bewilligen. (Wurde). Stadts. Meyer ist der Ansicht, daß eine Großstadt ebenso wie eine Familie ihre nicht zu umgehende Anstandslosigkeit hat. Bei dem Congress von 1878 und der Congo-Conferenz habe es sich um hochpolitische Versammlungen gehandelt, hier handle es sich aber um einen Congress für die Interessen des Weltverkehrs, der nicht nur der Börse und dem Großcapital, sondern den gesammten Völkern zu Gute komme. Das hier in Frage stehende communale Interesse liege darin, daß die Stadt Berlin ihr Verhältnis dafür zeigen muß, was sie dem Weltverkehr und der Gattfreundschaft schuldig ist. (Beifall). Nachdem noch Stadts. Göckel gegen und Stadts. Dr. Bornitz für die Vorlage sich ausgesprochen, wird die mit überwältigender Majorität angenommen. — Es folgt eine ganze Reihe von Vorlagen, welche sich auf bauliche Veränderungen, Straßenveränderungen, Straßeneinrichtungen beziehen, aus welchen wir nur folgende mittheilen: Die Vorlage, betreffend die Durchlegung der Bismarckstraße von der Köpckestraße bis zur Friedenstraße, wird nach dem Magistratsantrag angenommen. Dagegen setzt die Versammlung die Beschließung über die Vorlage, betreffend die Weiterführung der Charlottenstraße von der Georgenstraße bis zum Weidenbaum, so lange aus, bis der bestellende Ausschuss Bericht erstattet haben wird. — Mit der Eröffnung der Parallellasse für die dritte Klasse der höheren Bürgerdame erklärt sich die Versammlung einverstanden, ebenso genehmigte die Versammlung die beantragte Neubeschaffung von zwölf Sprengwagen. — Auf die Mittheilung, welche der Magistrat über den Ausfall der mit der Pferdebahn-Gesellschaft gepflogenen Verhandlungen mehrerer Aenderungen im Betriebe der Pferdebahnen macht, bemerkt Stadts. Gerold, daß er mehrere Anknüpf darüber haben möchte, aus welchen Gründen das Verlangen nach Dagesbilletts für die Arbeiter angelehnt worden ist. Stadts. Rammerey will sich zweifeln, daß der Magistrat die Wünsche der Versammlung, namentlich wegen Einführung von Correspondenzbilletts, mit der nötigen Energie getend gemacht hat und bittet die Versammlung, die Geltendmachung ihrer Wünsche fortgesetzt im Auge zu behalten. Mit diesem Zusage nimmt die Versammlung von der Magistrats-Vorlage Kenntnis. — In dem mit der Berliner Handelsgesellschaft über die Durchlegung der Kaiser Wilhelmstraße und Verbreiterung der Neuen Friedrichstraße abgeschlossenen Verträge vom 27. Juni 1884 ist die Verbreiterung der Neuen Friedrichstraße und gleichzeitige Kauffung der Königsmauer auf der Strecke von der Königsstraße bis zur Salandergasse der Stadtgemeinde vorbehalten bezw. als Verpflichtung anerkannt worden. Die Versammlung genehmigt nunmehr den Abbruch der vom Magistrat zu dem gedachten Zweck bestimmten Häuser in der Neuen Friedrichstraße und der Königsmauer. — Mit der Einsetzung einer gemischten Commission als Volkszählungs-Commission erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Es folgt eine Vorlage des Magistrats, in welcher wiederholt der Antrag des der Petri-Kirchengemeinde gehörigen Theiles des Alten Jacobikirchhofes in der Kaiserstraße gefordert wird. Die Versammlung hatte einen Preis von 400 Mark pro Quadratmeter bewilligt, die Kirchengemeinde will jedoch nur bis auf 500 Mark in ihrer Forderung herabsetzen. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung, bei dem Preisangebot von 400 Mark zu beharren. — Die Vorberathung über den Antrag der Grundbesitzer an den Vammerey wird wegen der Wichtigkeit der Sache auf den nächsten Stadtsverordneten Colon auf acht Tage vertagt. — Die öffentliche Sitzung, welche durch das plötzliche Verschicken der elektrischen Bogenlicht-Lampen auf mehrere Minuten eine sehr unheimliche Unterbrechung erlitt, schloß um 5½ Uhr. — Der Postkassener S. m. i. b. bet, wie seiner Zeit gemeldet, im Gefolge des Kaisers sich in Gastein befand, und dort den Fuß brach und sich jetzt in dem dortigen Hospital in Behandlung war, ist gestern Abend per Schlafwagen hier eingetroffen und mittels Krankenwagens nach seiner Wohnung überführt worden.

— Professor Dr. Guleburg ist von der Reise zurückgekehrt und hat die Leitung seiner Herden-Schlacht wieder übernommen.

— Im „Wilmersdorfer Seebade“ findet am Sonnabend, den 5. September, der diesjährige Badeball im feierlich decorirten Couraal statt. Derselbe wird alljährlich nur einmal und zwar am Schluss der Saison veranstaltet und erfreut sich unter den Besuchern und Freunden des Bades stets der allgemeinsten Theilnahme. Während der Nachmittagsstunden findet Concert und ein allgemeines Familien-Kaffeeholen statt.

— Auf dem Paradesfelde hat sich am Dienstag, der Meldung einer Social-Correspondenz zufolge, ein Unfall im Publikum, angeblich durch die Schuld eines Soldaten, ereignet. Eine junge Dame soll von dem Pferde eines Mannes einen Aufschlag gegen den Kopf erhalten haben. Des Publikums Händelichte sich in Folge dieses Vorfalles ein große Aufregung, und es bedurfte mehrerer Schutzleute, um die sich anammelnden Zuschauer zu zerstreuen. Die junge Dame wurde durch ihre Angehörigen nach Hause geleitet.

— Einem disziplinirten Bergeheben im Dienste muß sich am Mittwoch ein Soldat vom vierten Garde-Regiment schuldig gemacht haben, der durch zwei Transporteure die Erde vom Paradesfelde nach dem Militärarrest in der Lindenstraße gebracht wurde. Waffen und Gepäck waren ihm abgenommen worden.

— Ein in der Feldstraße wohnender Schuhmachermeister August Sachs, der schon seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgehrtheit zur Schau trug, hat sich am 28. v. Mts. heimlich aus seiner Wohnung entfernt. Alle Privatereignisse eingeleiteten Bedrohungen nach dem Verschwinden hatten bisher keinen Erfolg. Man vermutet, daß S. sich das Leben genommen hat.

— Wegen Erpressung wurden gestern die Schiffs-Agents H. und R. zur Haft gebracht, welche ein unter sittenpolizeilicher Controle stehendes Mädchen in der vorigen Nacht auf ihren Kahn genommen und dasselbe nachher nicht allein zur Herausgabe ihres Verdienstes, sondern auch des mitgebrachten Geldes durch Bedrohung mit Schlägen mittels eines Lanzenendes veranlaßt hatten.

— Wie das Polizei-Präsidium zur Warnung des Publikums bekannt macht, hat eine amtlich angeordnete sachverständige Prüfung des von Richard Mohrman, Hansdoppel-Platz 8a, unter der Bezeichnung „Zahnenreinator“ vertriebenen Mittels ergeben, daß dasselbe als Pfeffermünz-haltige, mäßig-stärke Salzsäure zu erachten ist. Dieses Mittel ist nicht geeignet, die Zähne zu erhalten, sondern zerstört dieselben.

Aus den Gerichtssälen.

Um den Begriff des „Stellvertreter“ im Sinne der Gewerbe-Ordnung handelte es sich bei einer Anklage, welche gestern die Restaurateur Julius Picardt und Theodor Müller, sowie den Fleischwarenhändler Hofmeister Hester vor die A. Strafammer hiesigen Landgerichts I. führte. Die Angeklagten haben gemeinschaftlich mit einem Herrn Windhausen in der Kolonialstraße eine Fabrik künstlichen Eises errichtet und dem letzteren den technischen Betrieb übertragen. Eine von diesem vorgenommene Aenderung der Feuerungsanlage wurde von dem Gewerke durch Einfließen als ganz neue Feuerungsanlage charakterisirt, und die Angeklagten deshalb auf Grund der §§ 24 und 147 der Gewerbeordnung beschuldigt, ohne Genehmigung eine Dampfessel-Anlage vorgenommen zu haben. Das Schöffengericht hatte aber die drei Angeklagten freigesprochen und nur den Herrn Windhausen verurtheilt, weil es denselben für den allein verantwortlichen „Stellvertreter“ im Sinne des § 151 der Gewerbeordnung hielt. Gegen diese Entscheidung hatte die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt, und ihr Vertreter machte im gefälligen Termin geltend, daß Herr Windhausen nicht als ein Stellvertreter im Sinne des § 151 zu betrachten ist. Als solcher könne nur der angesehen werden, der das Gewerbe in seiner Gesamtheit und „im Namen“ der eigentlichen Gewerbetreibenden ausübt. Der Vertretter des Staatsanwalts führte dagegen aus, daß diejenige Person als „Stellvertreter“ im Sinne des § 151 schon anzusehen ist, welche den ganzen Betrieb für Rechnung und „an Stelle“ der eigentlichen Gewerbetreibenden verwaltet. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Aus dem Reichsanzeiger.

Der König hat dem Bürgermeister Watten zu Olmsheim im Landkreis Stralburg i. G. den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen; und den bisherigen ordentlichen Professor an der Kaiserlich Russischen Universität Dorpat, Dr. Ludwig Siebald, zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität Königsberg i. Pr. ernannt.

Telegraphische Depeschen.

Münster i. B., 3. September. (Privat-Depesche.) Die Katholikerversammlung wurde heute geschlossen.

Abg. Windthorst gab einen Rückblick über die Verhandlungen. Er constatirte die Einmütigkeit des Volkes mit den Bischöfen und dem Papst. Die kirchenpolitischen Verhandlungen scheinen augenblicklich stillzustehen, man glaubt anscheinend durch Passivität uns zur Annahme der Waigeise zu zwingen, wir kommen anscheinend nicht zu einem raschen Ende. Aber es giebt Dinge, in denen der Papst nicht nachgeben kann, so gern er auch wollte. Wir brauchen daher ein starkes Centrum. Sie müssen bei den bevorstehenden Wahlen auch unter den Segnern immer denjenigen Candidaten aussuchen, welcher am meisten geneigt ist, uns gerecht zu werden. Für uns ist die Erhaltung der kirchlichen Freiheit und der christlichen Schule Hauptsache. Der Bischof von Münster forderte noch auf, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die kirchliche Freiheit errungen ist.

Münster i. B., 3. September. (Privat-Depesche.) In der Rede Windthorst's auf der Katholikerversammlung erregte folgende Stelle Sensation: „Ich habe die Empfindung, daß für mich der Verbleibenden hereinbricht und daß ich nur unter äußerster Kraftanstrengung mich meiner Aufgabe weiter unterziehen kann.“

Paris, 3. September, Abends. (W. L. B.) Der Minister des Innern, Allain-Cargé, hat sich heute Abend nach Marseille und Toulon begeben, um an Ort und Stelle über die Ausführung von Arbeiten Erhebungen vorzunehmen, die zur Herstellung eines besseren Gesundheitszustandes für Marseille und namentlich für Toulon notwendig erscheinen.

Triest, 3. September. (W. L. B.) Der Lloyd-Dampfer „Venus“ ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Konstantinopel, 3. September. (W. L. B.) Von der Sanitätsbehörde ist für die Provenienzen von Barna eine vier tägige, für die Provenienzen von der Donau, Djeffa und Kustendische eine dreitägige und für diejenigen aus ganz Italien, Corsica, Tunis und Algier eine zwölfwältige Quarantäne angeordnet worden.

Bergnügungs-Anzeiger.

Königliches Opernhaus.

Freitag, den 4. September.
168. Vorstellung.
Fidelio.

Ober in 2 Abtheilungen nach dem Französischen von H. Kreitschke.

Musik von R. van Beethoven.

(Fr. Sacke-Hornmeister, Fr. Hoffmann, Hr. Schmidt, Hr. Weg, Hr. Rothmühl, Hr. Friede, Hr. Wiehan.)

Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 5. September.
169. Vorstellung.

Coppelia.

Phantastisches Ballet in 3 Aufzügen von Ch. Nivette und A. Saint-Onen.

Musik von Leo Delibes.

Vorher:
Abu Hassan.

Romische Ode in 1 Act von G. M. v. Weber.
Anfang 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Freitag, den 4. September.
166. Vorstellung.

Die Male.

Anfspiel in 3 Acten von Adolph Wilbrandt.
Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 5. September.
167. Vorstellung.

Uziel Acosta.

Trauerspiel in 5 Acten von Carl Gutzkow.
Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Freitag: Daniel.

Sonnabend: Der Weg zum Herzen.
Sonntag: Prinz von Bomburg.

Wallner-Theater.

Freitag: Zum 30. Male:
Papageno.

Voss in 4 Acten von Rudolf Kneisel.

Residenz-Theater.

Freitag: Zum 7. Male:
Theodora.

Drama in 8 Bildern von W. Sadow.

Victoria-Theater.

Freitag, den 4. September.
Zum zweiten Male:
Mit gänzlich neuer Ausstattung
„Mesalina“.

Großes historisches Ballet mit Text von Lust Danell.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Freitag, zum 189. Male:
Der Großmogul.

Operette mit Ballet von Andran.

Walhalla-Operetten-Theater.

Freitag, den 4. September:
Zum 4. Male:
Die Glocken von Corneville.

Operette in 3 Acten und 4 Bildern von Clairville und Gabet.
Musik von R. Planquette.

Kroll's Theater.

Freitag: Gastspiel des Hrn. Dr. Krüchel.

„Das Nachtlager in Granada.“ (Ein Jäger: Hr. Dr. Krüchel.)

Bei günstigem Wetter vor und nach der Vorstellung. Abends bei brillanter Beleuchtung des Sommergartens „Gr. Doppel-Concert“.

Anfang 6, der Vorstellung 7 Uhr.
Sonnabend: Vorzügliches Gastspiel der Signora Ella Russell, und Gastspiel des königl. Bayer. Kammerängers Herrn Franz Nachbaur.

„Lucie von Kammermoor.“ Billets sind vorh. u. haben an d. Kasse u. d. bekannten Verkaufsstellen.

Belle-Alliance-Theater.

Freitag: Mädchen-Italien. Im Sommergarten: Concert. Sängergesellschaften. Brillante Illumination durch 20,000 Gasflammen. Anfang des Concerts 6, der Vorstellung 7 Uhr. Entrée 50 Pf.

Central-Theater.

Alte Jacobstr. 80. Dir. Adolph Ernst.
Auftritt des Hrn. Bertha Feldau vom Friedrich-Wilhelmstädt. Theater und des Hrn. Anna Grünfeld.

Die wilde Rahe.

Gefangensposse in 4 Acten v. W. Manns. Musik v. G. Steffens.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. d. Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Königstädtisches Theater.

Alexanderplatz. Pferde- und Stadtbahnstation.
Freitag, den 4. September: Gastspiel Die Liliputauer (die sieben Zuerger).

Die kleine Baronin.

Große Voss mit Gesang und Tanz.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Louisenstädtisches Theater.

Direction: Jos. Kimans.
6. Opern-Vorstellung.
Der Zvonbadour.

Oder in 4 Acten von Verdi.
Leonore — Fr. Ferretti. Graf Luna — Hr. Küder. Aucaena — Fr. Höfen. Manrico — Hr. Bolard.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabend: Die Jüdin.

Ostend-Theater.

Freitag, den 4. September 1885:
Auf vielseitiges Verlangen:
Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller. Unter gefälliger Mitwirkung der Herren Neuter, Oberregisseur vom Stadttheater zu Augsburg, Gb. Wendt und Hellmuth Wram jun. vom Stadttheater zu Augsburg.

Im Garten: Vor, während und nach der Vorstellung: Gr. Concert der Theaters-Capelle.
Alles Nähere die Placate.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Bienenzucht-Ausstellung des deutschen bienenwirthschaftlichen Central-Vereins am 4. bis 7. September in der Flora zu Charlottenburg.

Entrée am 4. d. Mts. 1 Mark, am 5., 6., 7. d. Mts. 50 Pf.

Theater der Reichshallen.

Heute:
Mocama u. Taïero, Equilibristen.
Tony Wilson u. Sam Roemer, am 3fachen Reck.
The TWO MACS, Akrobatische Parodisten.
Senorita Amoros, Luftgymnastikerin.
Mr. Woodward, mit seinen dressirten Seehunden.
Harvey Brothers, Musikalische Clowns.
Frl. Helene Stengel, Wiener Liedersängerin.
Frl. Emma König, Deutsche Liedersängerin.
Anfang: Wochentags 7 1/2, Sonntags 7 Uhr.

Amerikan-Theater.

Sonnabend, den 5. September:
Eröffnung
Auftreten des gesammten neu engagirten Künstler-Perfonaals.
NB. Alles Nähere durch spätere Anzeigen und Placate.
August Meiß.

Vaudeville-Theater.

Puhlmann's Concert- u. Ball-Salon.
Schönhauser Allee 143.
Kastanien-Allee 97-99.
Täglich (mit Ausnahme des Sonnabends): Großes Concert, Theater-Vorstellung und Ball. Aufreten von Specialitäten I. Ranges.
A. Kentsch, Director.

Sedan - Panorama

nebst Dioramen am 3613
Bahnhof Alexanderplatz
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
Entrée 1 Mark.
Neu: Bismarck-Diorama.

Pensionat u. Hotel garni.

Mohrenstraße 63/64 II, III u. IV vis-à-vis d. Kaiserhof, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
Privatmittagstisch à 1,25 M. von 1 1/2-4 Uhr.

Ungar- u. Rothweinhandlung

und Restaurant. 2724
Friedrichstr. 171. I. Et., Ede-Franzöf. Str. Ungar-Oesterreichische Küche.
Weine v. Paß & Vater v. 40 Pf. an. Gelagerte Rastgen-Weine v. 1,50 M. Gr. u. Kl. Stuben f. Gesellschaften. Warme Speisen bis 12 Uhr Nacht.
Jeden Tag und Nacht geöffnet.

Concordia.

Friedrichstr. 218.
Heute:
Anfang 7 1/2 Uhr:
Mr. Katsushin Awata aus Tokio, Prince of Jugglers. Zum 1. Male in Europa.
Mr. John Theurer aus America, einziger Kopf-Trapezist der Welt. Die reizenden Geschwister Alfred, Georg u. Amada, — das Non plus ultra Trio gajobie u. Bradour-Excellenzen auf doppelten Stahldrähten.
Die aus 6 Herren bestehende Gesellschaft Leopold, Musik- u. Phantastiken und Akrobaten.
Die Frivolity-Pantomime-Compagny aus New-York.
Ekratische Spiele des Mr. O'Meer mit seinen Kindern.
Frl. Carina, Sägerin.
Entrée 75 Pf. 2c.

Stettin-Riga.

D. „Ola“, D. „Düster“, D. „Melida“, D. „Riga“.
Besuch von Stettin und Riga jeden Sonnabend Mittags. 1889
I. Cajüte 36 M., II. Cajüte 28 M., Dec 18 M.
Hnd. Schrift. Gribel in Stettin.
Sofrichter & Mahu in Stettin.

Neueste Handelsnachrichten.

— Anleihe des Kreises Flatow. Dem Kreise Flatow ist das Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender vierprocentiger Kreis-Anleihe-Scheine bis zum Betrage von 120,000 M. ertheilt worden.

— Die Geschäftslage in England. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der Handelsmärkte in Grossbritannien schreibt ein Londoner Blatt: „Aus verschiedenen Handels-Centren liegen Berichte über die Handelslage vor, welche andeuten, dass eine markante Besserung noch nicht stattgefunden hat, eine lebhaftere Nachfrage im Spätherbst und Winter oder auf alle Fälle im nächsten Jahre erwartet wird. Der hoffnungsvollere Ton ist zweifelsohne in grossem Masse ein Reflex der gegenwärtigen in den Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebrachten hoffnungsvolleren Anschauungen, in welchem Lande das Erscheinen der ersten Symptome eines soliden Wieder-aufschwungs des Handels erwartet wird. Im Eisen-geschäft insbesondere scheint die Meinung an Boden zu gewinnen, dass das Schlimmste vorüber ist und bessere Zeiten im Anzuge sind. Aus Sheffield, Lancashire, Birmingham, Cleveland, sowie aus den Wallisischen und Schottischen Eisen-districten, lauten die Berichte fast übereinstimmend sehr hoffnungsvoll betreffs der Zukunft. In anderen Industriezweigen ist gleichfalls ein lebhafter Wunsch vorhanden, das Beste aus irgend welchen Anzeichen der Besserung zu machen; dieselben sind jedoch nicht so zahlreich wie in der Eisen-Industrie. Das Vorherrschen einer solchen Stimmung an sich erzeugt indess schon einen besseren Zustand der Märkte, und sollte die erwartete Besserung im Eisengeschäft ein-treten, würden viele andere Industriezweige in Uebereinstimmung damit gedeihen. Inzwischen ist es befriedigend, wahrzunehmen, dass auf den meisten Märkten zum Mindesten die Preise ungefähr ihre in letztjährigen Ziffern behaupten, während wo, wie in dem Falle von Kupfer, ein ausnahmsweiser Rück-gang eingetreten ist, eine Preissteigerung in Zinn verzeichnet werden kann. Einem Rückgang in dem Preise von Haarf durch eine Avance in Flachs das Gegengewicht gehalten, und besseren Preisen für Gummi Elasticum und Leder mögen niedrige Notierungen für Indigo und Häute gegenüber gestellt werden. Was Provisionen betrifft, so sind höhere Preise für einige Gattungen Kaffee und Zucker für Raffinierzwecke einem Rückgang in dem Werthe von Cacao und Reis gegenüberzustellen. In der grossen Baumwoll-Industrie behaupten Rohstoffe und Garne thatsächlich die vorigjährigen Preise. Im Wolgeschäft sind ebenfalls feste Preise zu verzeichnen. Es scheinen mithin ungeachtet der jün-gsten ungünstigen Handelsansweise Gründe für die Hoffnung vorhanden zu sein, dass in dem Handel des Landes der niedrigste Punkt berührt worden ist und dass eine allmähliche Rückkehr zu besseren Zeiten er-wartet werden darf. Eine solche Rückkehr würde den allgemeinen Handelscredit des Landes in einer gesunden und soliden Lage finden, die ganz ver-schieden ist von der, welche den Perioden grosser Stockung früherer Jahre folgte.“

— Galizische Carl-Ludwigs-Eisenbahn. Nach einer Privat-Depesche der „Voss. Zig.“ erhielt die Galizische Carl-Ludwigsbahn die Bewilligung für die Tarifierhöhung für Russische Relationen in Maximal-höhe von zehn Kreuzern per Metercentner.

— Actien-Gesellschaft Dresdner Westend in Li-quidation. In einer am 19. September einberufenen Generalversammlung der Actien-Gesellschaft Dresdner Westend in Liquidation soll über die Offerte der Gemei de Planen, den Bau des Wasserwerkes be-treffend und über den eventuellen Verkauf des gesam-ten Gesellschaftsvermögens Beschluss gefasst werden.

— Zur Zahlungseinstellung H. W. Rubrmann in Witten. Der in der Gläubiger-Versammlung vom 27. August eingesetzte Ausschuss zur Prüfung der Vermögens-lage der Firma H. W. Rubrmann Sohn zu Witten hat am 28. und 29. August die Prüfung vorgenommen und über das Ergebniss einen Bericht an die Gläubi-ger eingesandt, dem nach der „K. Zig.“ Folgendes zu entnehmen ist. Rubrmann schlägt seinen Gläubi-ger eine Zahlung von 50 pCt. vor, wogegen die-selben ihre Accepte der Firma W. v. Born an Rubr-mann anzuliefern haben. Dagegen wird die auf den Immobilien des Rubrmann haftende Cautions-hypothek zu Gunsten der Firma W. von Born von 450,000 Mark gelöscht werden. Von obigen 50 pCt. sind zahlbar: 20 pCt. 6 Wochen nach gescheneiner Einwilligung der Gläubiger in baar, die weitem 30 pCt. nach fernerer 6 Monaten. Zur Sicher-betrag derselben zunächst auf die Immobilien des Rubrmann zu Gunsten der Gläubiger an Stelle der Cautio, welche an erster Stelle steht, eingetragen. Diese Eintragung belastet die Immobilien bis zu 425,000 M., und Rubrmann beabsichtigt dann zur Abstossung der Grundschuld der Gläubiger eine Anleihe anzunehmen. Falls dieser Vorschlag die An-nahme der Gläubiger nicht findet, beabsichtigt Herr Rubrmann eine Zahlung von 20 pCt. nach Ablauf von 6 Wochen nach der Einwilli-gung gegen Entlassung Rubrmann's aus der Schuldverpflichtung. Die Gläubiger bleiben dann

ebenfalls Gläubiger der Firma W. v. Born. Die Bilanz der Firma Rubrmann nach Aufstellung des Ausschusses lautet wie folgt: 1. Activa: Immobilien 237,778 M., Grundschuldbriefe 16,000 M., Mobilien und Utensilien 10,000 M., Baarbestand 23,587 M., Wechselbestand 35,043 M., Debitoren 17,254 M., Waaren 183,807 M., zusammen, mit Abzug von 4000 M. für Saläre, 915,471 M. 2. Passiva: Creditoren aus Accepten und Tratten W. v. Born 1,015,037 M., Creditoren (Buchgläubiger) 54,817 M., zusammen 1,069,854 M. Die Unterbilanz beträgt also danach 550,383 M. Zur endgiltigen Beschlussfassung über eine aussergerichtliche Einigung mit Herrn Rubr-mann werden die Gläubiger zu einer Versammlung in Dortmund am 8. September d. J. eingeladen.

— Bolckow, Vaughan & Co. In Folge der gegenwärtigen gedrückten Lage des Eisen- und Kohlen-Geschäft vertheilt die Firma Bolckow, Vaughan & Co. in Middlesbrough für das verflossene Semester keine Abschlags-Dividende.

— Unterschlagung bei der Hibernian Bank in Dublin. Der Haupt-Cassier der Hibernian Bank in Dublin, John Moriarty, ist mit Hinterlassung eines Deficits von 2000 Lstr. flüchtig geworden.

Paritäten auswärtiger Fonds-courses.

Die Berliner Parität ist ohne Heftigkeit, der Spesen und des Stempels, Frankfurt, Hamburg, Wien per ultimo, London, Paris per medio berechnet.

Efecten.	London.		Paris.		Hamburg.		Mittelsa.		Mittelsa.	
	Parit.	Cours	Parit.	Cours	Parit.	Cours	Parit.	Cours	Parit.	Cours
Oesterreichische Credit.	20,895	218,95	80,95	480,70	470,40	471,40	105,70	105,70	105,70	105,70
Franzosen.	11	11	11	276,7	478,20	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
Lombarden.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1877er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
1880er Loose.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	217,40	478,40	479,15	108,35	108,35	108,35	108,35
187										

4proc. Holländ. Anleihe 102%, Warschau-Wiener Eisenbahnactien —
Wiener Wechsel 95,50.

Wien, 8. September. (W. T. B.)
Anweisung der Oester.-Ungar. Bank vom 31. August *)
Notenlauf 384,700,000 Zun. 2,600,000 Fl.
Metallschatz in Silber . . . 188,800,000 Abn. 100,000 —
do. in Gold 69,300,000 unverändert
In Gold zahlb. Wechsel . . . 10,300,000 Abn. 200,000 —
Portefeuille 100,400,000 Zun. 3,000,000 —
Lombard 24,900,000 Zun. 800,000 —
Hypothekendarlehne 88,200,000 unverändert
Pfundbriefe in Umlauf 85,300,000 Zun. 200,000 —

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. August.

Paris, 3. September, Nachm. 3 Uhr. (W. T. B.) (Schluss-Course) Fest.

3procentige amortisirbare Rente	83,10	83,05
5procentige Rente	81,52%	81,47%
4procentige Anleihe	109,27%	109,27%
Italienische 5procentige Rente	96,07%	96,02%
Oesterreichische Goldrente	90	90,00%
6procent. Ungarische Goldrente	—	—
4procent. do. do.	81%	81%
6procent. Russen de 1877	98%	98%
III. Orientanleihe	—	—
Frankosen	598,75	597,50
Lombard, Eisenbahn-Actien	278,25	278,75
do. Prioritäten	310,00	309,00
Neue Türken	17,10	17,10
Türkenloose	42,25	42,37%
Crédit mobilier	—	—
Spanier neue	57%	57,45
Banque ottomane	546	548,00
Crédit foncier	1825	1822
Egypter	383	383
Suez-Actien	2040	2036
Banque de Paris	665	667
Neue Banque d'Escompte	458	451
Wechsel auf London	25,20%	25,20%

5% priv. Türk. Obligationen 409,37%, Tabaksactien —
London, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Ermattend.

3.	2.
100%	102%
95	96%
11	11
95%	98 excl.
95	95%
95	94%
94%	94%
16%	16%
126%	126%
67%	67%
89	89
80%	80%
57%	57%
66%	66%
11%	11%
80%	80%

Platzdiscout 1 7/8% Silber —
Neue Egypter 2% Agio.
Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,58, Wien 12,59, Paris 25,89, Petersburg 23%.

Paris, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Banks a u w e i s .
Baarvorrath in Gold 1,172,900,000 Zun. 2,200,000 Fro.
do. in Silber 1,104,400,000 Zun. 2,700,000 "

Portef. d. Hauptb. u. der Filialen 679,800,000 Zun. 1,500,000 "
Notenlauf 2,762,600,000 Zun. 48,200,000 "
Lauf. Rechn. d. Priv. 389,400,000 Abn. 48,100,000 "
Guthaben des Staats- schatzes 202,400,000 Abn. 26,200,000 "
Ges.-Vorschüsse 296,200,000 Zun. 1,100,000 "

Zins- und Discout- Extragnisse 5,100,000 Zun. 400,000 "
Verhältnisse des Notenlaufs zum Baarvorrath 82,44.
London, 3. September, Abends. (W. T. B.)
Banks a u w e i s .

Totalreserve	15,109,000	Zun.	609,000	Pfd. Sterl.
Notenlauf	25,096,000	Zun.	261,000	" "
Baarvorrath	24,454,000	Abn.	349,000	" "
Portefeuille	21,558,000	Zun.	361,000	" "
Guth. der Priv.	31,025,000	Abn.	58,000	" "
do. des Staats	3,200,000	Abn.	458,000	" "
Notenreserve	14,082,000	Abn.	629,000	" "
Regierungs- Sicherheit	16,026,000	Zun.	70,000	" "

Procentverhältniss der Reserve zu den Passiven 43%
gegen 45 pCt. in voriger Woche.
Clearinghouse-Umsatz 118 Mill. gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 1 Million.
Petersburg, 3. September. (W. T. B.)
Wechsel auf London 3 Mk. 23%, Russ. II. Orientanleihe 97%, do. III. Orientanleihe 97%, do. 6proc. Goldrente 174, do. 5proc. Bodencredit-Pfandbriefe 144%, do. Bank für ausw. Handel 313%, Petersburger Discoutobank 556, Warschauer Discoutobank —

Hamburg, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, Holsteinischer loco 155—160. Roggen loco flau, Mecklenburger loco 145,00 bis 150,00, Russischer loco flau, 106 bis 110. Hafer still, Gerste matt, Rüböl ruhig, loco 47%. Spiritus unverändert, per Septbr.-October 32% Br., pr. Oct.-Nov. 32% Br., pr. November-December 32% Br., pr. April-Mai 32% Br. Kaifee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,70 Br., 7,60 G., per September 7,50 Gd., per October-December 7,75 Gd. — Wetter: Wolkg.
Bremen, 3. September. (W. T. B.)
Petroleum (Schlussbericht) ruhig. Standard white loco 7,65 à 7,60 bez.
Wien, 3. September. (W. T. B.)
Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,57 Gd., 7,62 Br., per Frühjahr 8,23 Gd., 8,28 Br. Roggen per Herbst 6,45 Gd., 6,50 Br., pr. Frühjahr 6,92 Gd., 6,97 Br. Mais per September-October 6,00 Gd., 6,10 Br., pr. Mai-Juni 5,85 Gd., 5,90 Br. Hafer pr. Herbst 6,62 Gd., 6,67 Br., pr. Frühjahr 7,00 Gd., 7,05 Br. (W. T. B.)
Fest, 3. September, Vormittags 11 Uhr. (W. T. B.)
Prodenemarkt. Weizen loco behauptet, per Herbst 7,21 Gd., 7,23 Br., per Frühjahr 7,81 Gd., 7,89 Br. Hafer per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr — Gd., — Br. Mais per Mai-Juni 5,46 Gd., 5,48 Br. Kohlraps per August-September 10% à 11%.
Wetter: Schön.

Antwerpen, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Getreidemarkt. (Schlussbericht). Weizen still, Roggen ruhig. Hafer fest, Gerste unverändert.
Antwerpen, 3. September, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten.
Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirtes, Type weiss loco 19% bez. und Br., per October 19 Br., per October-December 19% Br., Weichend.
Amsterdam, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Getreidemarkt. Weizen pr. November —, Roggen pr. October 133, pr. März 143.
Amsterdam, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Bancanin 54.
Paris, 3. September, Nachmittags. (W. T. B.)
Rohzucker 88 behauptet, loco 45,50 à 46,00. Weissers Zucker matt, No. 3 pr. 100 Kilogramm pr. Septbr. 50,30, per October 53,75, per October-Januar 53,80, per Januar-April 54,75.
Paris, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Productenmarkt. (Schlussbericht). Weizen fest, pr. September 20,75, pr. October 21,25, pr. November-Februar 22,40, pr. Januar-April 22,90. Roggen ruhig, per September 14,10, pr. Januar-April 15,40. Mehl 12 Marques behauptet, per Septbr. 47,10, per Oct. 47,60, pr. November-Februar 48,25, pr. Januar-April 49,25. Rüböl ruhig, per September 59,75, October 60,50, per November-December 61,75, pr. Januar-April 63,50. Spiritus ruhig, pr. September 50,00, per October 50,25, pr. November-December 50,50, per Januar-April 51,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 3. September, Abends 6 Uhr. (W. T. B.)
Productenmarkt. Weizen ruhig, per September 20,60, per October 21,10, pr. November-Februar 22,25, pr. Januar-April 22,75. Mehl 12 Marques ruhig, per September 47,00, per October 47,50, per Novbr.-Febr. 48,25, pr. Januar-April 49,00. Rüböl ruhig, per Septbr. 60,00, per October 60,50, per November-December 61,75, pr. Jan.-April 63,50. Spiritus ruhig, per September 50,00, per October 50,25, per November-December 50,50, pr. Januar-April 51,25.
London, 3. September. (W. T. B.)
An der Küste angeboten 16 Weizenladungen. — Wetter: Veränderlich.
London, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Havanna-Zucker No. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15% fest. Centrifugal Cuba —
Liverpool, 3. September. (W. T. B.)
Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmasslicher Umsatz 8000 B., Stetig. Tagesimport 2000 B.
Liverpool, 3. September, Nachmittags. (W. T. B.)
Baumwolle (Schlussbericht). Umsatz 8000 B., davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner stetig, Surats ruhig. Middl. Amerikanische Lieferung: October-November 5% Werth, November-December 5% Verkäuferpreis, Januar-Februar 5% d. do.
Liverpool, 3. September, Nachm. (W. T. B.)
Baumwolle. (Schlussbericht). Weitere Meldung. Amerikaner 1/2 d. billiger.

Barometer- und Thermometerstand.
Berlin, den 3. September 1885.

Am 3. Septbr., Morgens 7 Uhr	28° 23"	+ 7,8
Am 3. Septbr., Mittags 1 1/2 Uhr	23° 20"	+ 15,4
Am 3. Septbr., Abends 9 Uhr	23° 08"	+ 13,8

Familien-Nachrichten.
Heute früh 7 1/2 Uhr wurde uns ein prächtiger Knabe geboren.
Ludwig Lehmann u. Frau,
Franziska, geb. Rosenbaum.
Berlin, den 3. Septbr. 1885. 3793

Heute Nachmittag, 3 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau
Minna Rochwitz,
geb. Nebel,
im 37. Lebensjahre, welches hiermit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrubt mittheile.
Der tiefgebeugte Gatte
Fritz Rochwitz.
Berlin, den 1. September 1885.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Dorfkirchens südlichen Kirchhofes, Bielefeldstr., aus statt.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute Morgen unter guter Sorge, Bruder und Schwager, der Kaufmann Julius Rosendorf, im Alter von 67 Jahren.
Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
Germann Rosendorf,
Schwedt a. O., den 2. September 1885.

Verlobungen: Frau Alma Kuban, geb. Endocholista, mit Hrn. Kenner Leopold Beyer (Gelnau — Berlin). Frä. Clara Beyer mit Hrn. Adolph Waeger (Berlin). Frä. Margarethe Luchay mit Hrn. Kaufmann Richard Hinger (Potsdam). Frä. A. v. Eisner mit Hrn. S. Vogt (Görlitz — Breslau).

Verbindungen: Hr. Architekt S. Nordmann mit Frä. D. Raven (Sa. Plata — Hannover).
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Wittmeister v. Ehrensthy (M.-D. Lützen). Hrn. Hauptmann Wunderlich (Wetz). Hrn. Landgerichtsrath Dr. Goeß (Schwerin).
Eine Tochter: Hrn. Gustav Schulz (Berlin). Hrn. Wilhelm Godelmann (Gelnau). Hrn. Capitän zur See v. Pawelz (Wilhelmsbaven). Hrn. Amtsrichter Delbrück (Köln).
Todesfälle: Frau Sophie Müller (Berlin). Frau Rechnungsrath Emilie Kemtz geb. Kluge (Berlin). Frau Emilie Schwedel geb. Schütze (Berlin). Herr Carl Wendt (Berlin). Frau Clara Braigt (Berlin).

Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.
Ziehung täglich vom 7.—14. September.
Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen. 3785
Für Frankirung der Loose und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe	
1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à	1000 = 5000
10 à	500 = 5000
20 à	300 = 6000
30 à	200 = 6000
50 à	100 = 5000
100 à	50 = 5000
200 à	30 = 6000
300 à	20 = 6000
6297	= 64500
7017	= 150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark. —

Bergwerks-Actien-Kuxe
5 u. 6 % Obligationen u. Grundschuldbriefe kauft u. verkauft 3795
R. Brandstätter, Effectengeschäft, Essen a.d. Ruhr.

In Folge Verlegung unseres Verkaufsmagazin U. d. Linden 28 nach U. d. Linden 33 haben wir eine reiche Collection verschiedener Waaren, als Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Oel, Gas u. Kerzen, Lampenständer, Kannen, Vasen, Schalen und andere Broncewaaren zurückgestellt, welche wir zu ganz bedeutend ermässigten Preisen bis Ende dieses Monats in unserem bisherigen Lokal verkaufen. 3796
Berliner Lampen- und Broncewaaren-Fabrik vorm. C. H. Stobwasser & Co. Aktien-Gesellschaft.
W. 28 Unter den Linden 28.

Jede Art von Verfilberung und Vergoldung mit hartem Niederschlag wird prompt und sauber ausgeführt. Ebenso werden gebrauchte Messer, Gabeln, Löffel, sowie alle anderen Tischgeräthe auf's Neue verfilbert resp. vergoldet.
Alfenide- und Neusilberwaarenfabrik
Glanzfestr. No. 39. 3775

Zwei Geigen, eine Angerer für 350 M., eine Stradivari für 100 M. Vorm. 11 bis 2 Uhr Melchiorstr. 22. II. l.
Stellengefuch.
Jünger Kaufmann (Curt), seit 9 Jahren im Dantgeschäfte (2 Jahre in London, 2 Jahre in Paris) sucht passende Stellung in einem Berliner Dantgeschäfte. Gefl. Offerten unter J. Z. 6163 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 3796

Cocos-Läufer
zum Belegen von Treppen 58, 63, 90 Cm. br.
zum Belegen von Bureau-Tischen 125 und 180 Cm. br.
empfehlen zu Fabrikpreisen 3794
Eduard Burchardt & Söhne.
Brüder Str. 15 I. Et. Telefon 1050. Muster Franco.

Fanny Misch, Sandschuh-, Cravatten- und Wäsche-Fabrik. 3777
Markgrafstr. 21.

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist die 3786
Berliner Zeitung
mit drei Beilagen
Pro Monat in Berlin Mk. 1,40
Abonnement ausserhalb „ 1,50
Wer zweckmässig annoncieren will, der wähle die
Berliner Zeitung.

Paris. 3797
Durchaus befähigter Repräsentant für erstes Pariser Conlissenhaus, sowie Agent de change gesucht. Gefl. Offerten unter R. M. 190 an Rudolf Mosse, Mainz.
Special-Anzt Berlin, Kronen-Strasse 36, 2 Tr.
heilt Syphilis u. Mareschwäche, Weichheit u. Hautkrankh. u. langjähr. erwehrt. Methode. Bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen, veraltete u. verwehrt. Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit. Honorar mässig. Nur von 12—2, 6 bis 7 Uhr. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich und verschwiegen. 60